Nr. 70. **Die Presse.** 33. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 24. März 1915.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Przemysl gefallen.

Den Fall der galizischen Festung Przemysl meldet der **amtliche österreichische Kriegsbericht** vom 22. März, der folgenden Wortlaut hat:

Nach viereinhalbmonatlicher Einschließung am Ende ihrer Kraft angelangt, ist die Festung Przemysl am 22. März in Ehren gefallen. Als die Verpflegungsvorräte Mitte dieses Monats knapp zu werden begannen, entschloß sich General der Infanterie von Kusmanek zum letzten Angriff. Die Ausfalltruppen brachen am 19. d. Mts. zeitig morgens über die Gürtellinie vor und hielten in siebenstündigem Gefecht gegen starke russische Kräfte bis zum Äußersten stand. Schließlich zwang sie die Überlegenheit der Zahl zum Zurückgehen hinter die Gürtellinie. In den folgenden Nächten gingen die Russen gegen mehrere Fronten von Przemysl vor. Diese Angriffe brachen gleich allen früheren in dem Feuer der tapfer verteidigten Befestigungen zusammen. Da nach dem Ausfalle vom 19. d. Mts. auch die äußerste Beschränkung in der Verpflegration nur mehr einen dreitägigen Widerstand gestattete, hatte der Festungskommandant mittlerweile den Befehl erhalten, nach Ablauf dieser Frist und nach Vernichtung des Kriegsmaterials den Platz dem Feinde zu überlassen. Wie ein Flieger der Festung meldete, gelang es tatsächlich, die Forts samt Geschützen, Munition und befestigten Anlagen rechtzeitig zu zerstören. Dem opfermütigen Ausharren und dem letzten Kampf der Besatzung gebührt nicht minderes Lob als ihrer Tapferkeit in den früheren Stürmen und Gefechten. Diese Anerkennung wird auch der Feind den Helden von Przemysl nicht versagen. Der Fall der Festung, mit dem die Heeresleitung seit längerer Zeit rechnen mußte, hat keinen Einfluß auf die Lage im Großen. Bei der Feldarmee dauern die Kämpfe im Karpathenabschnitt vom Uzsoker Paß zum Sattel von Konieczna an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Der Oberbefehlshaber der österreichisch-ungarischen Armee, Seine k. und k. Hoheit Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat zum Fall der Festung Przemysl nachstehenden Armeebefehl erlassen:

„Nach viereinhalbmonatigen heldenmütigen Kämpfen, in welchen der rücksichtslos und zähe, aber stets vergeblich anstürmende Feind ungeheure Verluste erlitt, und nach blutiger Abweisung seiner noch in letzter Zeit, insbesondere am 20. und 21. März, Tag und Nacht unternommenen Versuche, die Festung Przemysl mit Gewalt in die Hand zu bekommen, hat die heldenmütige Festungsbesatzung, die noch am 19. März mit letzter Kraft versuchte, den übermächtigen Ring der Einschließung zu sprengen, durch Hunger bezwungen, über Befehl und nach Zerstörung und Sprengung aller Werke, Brücken, Waffen, Munition und des Kriegsmaterials aller Art, die Trümmer von Przemysl dem Feinde überlassen. Den unbesiegbaren Helden von Przemysl unseren kameradschaftlichen Gruß und Dank; sie wurden durch Naturgewalten und nicht durch den Feind bezwungen, sie bleiben uns ein hehres Vorbild treuer Pflichterfüllung bis an die äußerste Grenze menschlicher Kraft. Die Verteidigung von Przemysl bleibt für ewige Zeiten ein leuchtendes Ruhmesblatt unserer Armee.

Feldmarschall Erzherzog Friedrich.

Die Meldung vom Fall der Festung Przemysl ist eine ebenso unerfreuliche wie überraschende Kunde. Überraschend kommt der Verlust, weil die Festung die erste Belagerung mit so sicherem, glänzendem Erfolge überstanden hatte, daß sie für uneinnehmbar galt, und auch deshalb, weil die Stärke der russischen Streitkräfte nach der Schlappe bei Baligrod, die den Entsatz der Festung verhieß, unterschätzt wurde. In der Tat ist Przemysl auch nicht dem russischen Ansturm, sondern dem Feind erlegen, der auch stärkere Festungen zur Übergabe zwingt, der Hungersnot. Daß die Festung Mangel zu leiden begann, war allerdings nicht unbekannt, denn vor Wochen wurde schon gemeldet, daß sie von „Tauben", die kleine Pakete mitführten, gespeist wurde. Aber man hatte nicht geahnt, daß die Not schon so groß war, und vertraut, daß die Festung noch rechtzeitig entsetzt werden würde.

Przemysl ist einer der Punkte, die aus dem weiten Schlachtfeldern dieses Weltkrieges hervorleuchten. Die Stadt, mit 55 571 meist polnischen Einwohnern, zum größten Teil auf dem rechten Ufer des San, bei dessen Austritt auf dem Gebirge, gelegen, ist vor zwei Jahrzehnten stark befestigt worden durch eine Stadtumwallung auf beiden Ufern und einem Fort-Gürtel von 42 Kilometer Umfang; 13 Forts, zumteil mit Panzern versehen, liegen im Halbkreis von 6 Kilometer Radius auf dem linken, 7 Forts auf dem rechten Ufer. Die erste Belagerung durch die Russen, die Galizien überfluteten, begann Mitte September, aber noch am 7. Oktober konnte ein Generalstabsoffizier, der mit Flugzeug gekommen, dem Hauptquartier berichten, daß „die Verteidigung von der kampfbegeisterten Besatzung mit größter Zähigkeit und Umsicht geführt werde." Die Belagerer machten, da ein Heer zum Entsatz im Anzuge, die größten Anstrengungen, die Festung vor dessen Ankunft zu nehmen, und unternahmen in der Nacht zum 8. Oktober und auch noch am 10. Oktober einen Sturm, ohne Rücksicht auf das Opfer, von solcher Heftigkeit, daß feindliche Massen über alle Hindernisse hinweg in ein Fort eindrangen. Aber alle Angriffe wurden abgeschlagen, und am 10. Oktober mußte der Feind die Westfront, am 12. Oktober die Süd- und Nordfront räumen, nachdem tags vorher das Entsatzheer in die Stadt eingezogen war. Przemysl hatte die dreiwöchige Belagerung, trotzdem 40 000 Russen bei den Stürmen hingeopfert waren, siegreich überstanden. Die Nachricht von diesem Mißerfolg wirkte in Petersburg wie ein Donnerschlag, und hastig vollzog sich die Rückkehr des Zaren, dem Przemysl als Geschenk zu Füßen gelegt werden sollte, vom Kriegsschauplatz nach Zarskoje Sselo. Aber mit Zähigkeit verfolgten die Russen ihr Ziel. Als das österreichische Heer den Vorstoß nach Iwangorod gemacht, flutete das russische Belagerungsheer am 23. Oktober wieder über den San zurück zu neuer Einschließung der Festung. Über fünf Monate hat Przemysl auch dieser zweiten Belagerung tapfer widerstanden und wäre schwerlich schon genommen worden, wenn der Mangel an Lebensmitteln die Festung nicht zur Übergabe gezwungen hätte.

Wie einst die Meldung vom Entsatz der Festung in Petersburg, so wird nun die Meldung von dem Fall der Festung in Wien gewirkt haben. Denn die Eroberung von Przemysl ist der erste wahre Sieg und große Erfolg, den unsere Gegner in diesem Kriege errungen haben. Ob der Erfolg ein dauernder oder, wie wir hoffen dürfen, nur ein flüchtiger sein wird, hängt von dem Verlauf der Operationen in Ostgalizien ab. Jedenfalls kann auch von der Einnahme von Przemysl das Wort gelten, daß nichts verloren ist, da die Ehre gerettet ist. In diesem Sinne äußern sich auch die Berliner vorliegenden

Berliner Preßstimmen.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: „Die tapfere Gegenwehr, die die Verteidiger von Przemysl während langer Monate einem zahlenmäßig weit überlegenen Feinde gegenüber geleistet haben, sichert ihnen in der Geschichte dieses Weltkrieges ein ehrendes Gedenken. Der Bewährung solcher soldatischer Tugenden werden allerdings zeitliche Schranken gezogen durch die Dauer der Verpflegungsmöglichkeit. Bis zuletzt erfüllten die in der Festung eingeschlossenen Truppen ihre Pflicht. Die mit großer Aufopferung verteidigte Festung sei voll Ehren gefallen."

Der „Lokalanzeiger" schreibt unter der Überschrift „Przemysls' Heldenkampf und Ende": „So tief wir auch die Nachricht von dem Fall der heldenmütig verteidigten Festung Przemysl bedauern, wir können mit Stolz auf die Tapferkeit blicken, mit der unsere Bundesgenossen durch lange Monate hindurch diese von allen Seiten umtoste, oft vergeblich bestürmte Schutzwehr Galiziens verteidigt haben. Es ist das Geschick der Festungen, zu fallen, mögen sie heißen wie sie wollen, mögen sie noch so stark sein, wenn der Retter nicht zur rechten Zeit nahen kann."

Das „Berl. Tageblatt": „Die sehr betrübende Nachricht vom Fall Przemysl' ist unterrichteten Kreisen keineswegs überraschend gekommen. Man wußte, daß die heldenhaften Verteidiger vor die Notwendigkeit gestellt werden, die Festung zu übergeben, da sie keinen Proviant mehr besassen. Seit dem 1. November vorigen Jahres hat Przemysl heldenhaft Widerstand geleistet. Die Verdienste des Verteidigers von Przemysl, des Generals von Kusmanik, sind sogar von den Feinden anerkannt worden."

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. Französische Angriffe auf der ganzen Front wurden abgewiesen. Im Osten wurden Angriffe des an Zahl überlegenen Feindes zu beiden Seiten des Orzyk (Nebenfluß des Narew) zurückgeschlagen. Der Einfall der Russen in den Memeler Kreis hat sich als ein regelrechter Raubzug erwiesen, auf dem Dörfer und Güter eingeäschert, die Stadt Memel geplündert und 3000 Zivilpersonen in die Gefangenschaft geschleppt wurden; letztere sind noch in der russischen Grenzstadt Krottingen angetroffen und von unseren Truppen befreit worden.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. T.-B.":

Berlin den 23. März.

Großes Hauptquartier, 23. März.

Westlicher Kriegsschauplatz: Zwei nächtliche Angriffe der Franzosen bei Carency, nordwestlich Arras, wurden abgewiesen. — In der Champagne nahmen unsere Truppen einige erfolgreiche Minensprengungen vor und schlugen einen Nachtangriff nördlich von Beau Sejour ab. — Kleinere Vorstöße der Franzosen bei Combres, Apremont und Flirey hatten keinen Erfolg. — Ein Angriff gegen unsere Stellungen nordöstlich von Badonviller brach mit schweren Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. — Auf Ostende warfen feindliche Flieger wieder mehrere Bomben ab, durch die kein militärischer Schaden angerichtet, dagegen mehrere Belgier getötet und verletzt wurden. — Ein französischer Flieger wurde nordwestlich von Verdun zum Absturz gebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Auf der Verfolgung der aus Memel vertriebenen Russen nahmen unsere Truppen Russisch Krottingen und befreiten über 3000 deutsche, von den Russen verschleppte Einwohner. — Russische Angriffe beiderseits des Orzyk wurden zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe zur See.

Neuer Erfolg eines Unterseebootes.

Ein Amsterdamer Blatt meldet aus London: Ein deutsches Unterseeboot torpedierte Sonntag Nachmittag den Dampfer „Cairntorr", der von Newcastle nach Genua fuhr, bei Beachy Head. Der Dampfer ist gesunken, die Besatzung von 34 Mann wurde gerettet. — „Cairntorr" ist 1904 gebaut, er maß 3600 Tonnen.

Ein holländischer Dampfer von deutschen Kriegsfahrzeugen angehalten.

Nach Amsterdamer Blättermeldungen telegraphierte der Kapitän des holländischen Dampfers „Caanstroom" seiner Direktion, daß das Schiff in der Nordsee von deutschen Kriegsfahrzeugen angehalten und zur Untersuchung nach Zeebrügge gebracht worden sei. Die „Cannstroom", die der holländischen Dampfbootgesellschaft gehört, befand sich mit Eiern und Stückgütern auf der Reise nach London.

Deutsche Unterseeboote bei Gibraltar!

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Madrid vom 15. März: „El Debate" behauptet, aus zuverlässigster Quelle zu wissen, daß sich in den Gewässern Gibraltars zwei deutsche Unterseeboote befunden haben, die bei der Verfolgung zweier englischer Kriegsschiffe einige Stunden zu spät ankamen. Die englischen Behörden hatten hiervon Kenntnis, bewahrten aber strengstes Stillschweigen.

Wozu England neutrale Dampfer ausnutzen möchte.

Was deutsche U-Boote von Schiffen unter neutraler Flagge unter Umständen zu erwarten haben, zeigt folgende Aussage neutraler Schiffsoffiziere. Der Kapitän Jon Hanssen und der erste Offizier A. Janssen, beide amerikanische Bürger, vom amerikanischen Dampfer „Oliver J. Olson" sagten übereinstimmend aus: „Wir fuhren von Savannah um Schottland nach Bremen. Bei der Insel Foula im Westen von Schottland kamen vom englischen Hilfskreuzer „Celtic" ein Leutnant, ein Kadett und sechs Seeleute an Bord, die uns nach Kirkwall brachten. Während dieser Fahrt erklärte uns der Leutnant, der die Führung des Schiffes übernommen hatte, er würde, wenn ein deutsches U-Boot erschiene, solches mit der „Oliver J. Olson" in den Grund zu bohren versuchen." Wenn der amerikanische Kapitän ihm auch gleich antwortete, das möge er mit dem neutralen amerikanischen Schiff nur mal versuchen, so zeigt doch die Äußerung des englischen Offiziers jedenfalls wieder einmal, wie Engländer die Rechte der Neutralen einschätzen.

Eine leichte Beförderung.

Kapitän Bell vom Dampfer „Thordis", der am 28. Februar ein deutsches Unterseeboot gerammt haben wollte, hat den Rang eines Leutnants in der Marinereserve und den Verdienstorden erhalten. (Das Unterseeboot ist inzwischen, wie seinerzeit gemeldet, wieder in deutschen Gewässern eingetroffen. Die Schriftl.)

Das Ergebnis der Beschießung von Hartlepool.

Das englische Kriegsministerium veröffentlicht eine amtliche Mitteilung über die Beschießung von Hartlepool, Scarborough und Whitby durch die deutsche Flotte. Danach wurden 86 Bürger getötet und 424 verwundet, von diesen seien 26 gestorben. Ferner wurden 7 Soldaten getötet, 21 verwundet, 467 Gebäude zerstört oder beschädigt.

Weitere Einschränkung des holländischen Schiffsverkehrs.

Aus Vlissingen wird gemeldet, daß die Zeelandgesellschaft beschlossen hat, von Montag ab allen Güterverkehr einzustellen und nur Passagiere und Post nach Tilbury zu befördern.

Der Verkehr der Union mit Deutschland.

Wie der „Pariser Herald" meldet, hat der amerikanische Botschafter der französischen Regierung bekannt gegeben, daß die **amerikanischen Reedereien ihren Seeverkehr mit Deutschland fortsetzen** werden, solange die angekündigte Blockade nicht effektiv durchgeführt werde.

Die Engländer haben den amerikanischen Dampfer „Maracas" beschlagnahmt, der mit Büchsenfleisch nach Kopenhagen fuhr. Man erwartet einen formellen Protest der Vereinigten Staaten.

Nach dem „Corriere della Sera" ist das schwedische Schiff „Geheland", das Lebensmittel für Deutschland führte, bei den Shetlands-Inseln beschlagnahmt worden. Die Ladung wurde gelöscht.

Amerikanischer Einspruch gegen die neue britische Verordnung.

Das Reutersche Büro meldet aus Newyork, es sei unzweifelhaft, daß die Regierung gegen die neue britische Verordnung über den deutschen Handel Einspruch erheben werde.

Die „Times" meldet aus Washington, die Anzeichen mehren sich, daß Präsident Wilson einen scharfen Protest gegen die britische Seepolitik einlegen wird. Keine Zeitung unterstützt heute die britische Politik. Senator Walsh, ein Kupferinteressent, habe gesagt, das britische Vorgehen sei in der Geschichte beispiellos und fordere besonders energische Vorstellungen.

„Daily Chronicle" meldet aus Newyork, daß die Hearst-Blätter eine antibritische Haltung einnehmen. Sie erklären, England führe Krieg gegen den Fleiß, die Geschicklichkeit und Geduld der Deutschen, die das Geschäft den Händen britischer Finanzleute, Industrieller und Reeder abgenommen hätten. Die Ereignisse hätten England Gelegenheit gegeben, diese Konkurrenz durch einen Krieg zu erdrücken, in welchem alle Teilnehmer am Kampfe größere Verluste erleiden müßten, als England, wem auch der Sieg zufallen möge.

„Morningpost" meldet aus Washington vom 19. März: Das Staatsdepartement arbeitet an einem Protest gegen die Blockadeerklärung der Alliierten. Die Note wird erst in einigen Tagen fertig sein. Die Vereinigten Staaten werden den Standpunkt einnehmen, daß die englische Verordnung keine Blockade ankündigt und daß, solange keine Blockade besteht, ihre Grenzen nach dem anerkannten internationalen Brauch und den Forderungen des Völkerrechts bestimmt sind und daß die Vereinigten Staaten nicht verpflichtet sind, die Blockade anzuerkennen. Wenn eine Blockade angekündigt ist, erkennen die Vereinigten Staaten den Alliierten nicht das Recht zu, den Handelsverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und neutralen Ländern zu verhindern, obwohl sie ihnen das Recht, gegen Konterbande einzuschreiten, zugestehen. Bis die Blockade angekündigt ist, beschränken sich nach amerikanischer Auffassung die Rechte der Kriegführenden auf das Anhalten und die Durchsuchung des Schiffes. Man erwartet, daß die amerikanische Note eine diplomatische Korrespondenz zwischen den Regierungen herbeiführen wird. In Washington hofft man, daß die Alliierten Zugeständnisse machen werden, welche die öffentliche Meinung befriedigen. Der Hauptpunkt des amerikanischen Protestes ist der, daß die Alliierten neutrale Länder nicht blockieren dürfen, was die Alliierten tatsächlich beabsichtigen, indem sie amerikanische Güter nicht nach dem neutralen Europa gehen lassen wollen. Es heißt, die Note werde betonen, daß, wenn die Alliierten verhindern wollten, daß amerikanische Güter, die in gutem Glauben an Neutrale verkauft wären, Deutschland erreichen, die Alliierten sich mit den neutralen Regierungen ins Einvernehmen setzen müßten, anstatt den gesetzmäßigen amerikanischen Handel zu schädigen.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Die französischen Kriegsberichte.

Der amtliche französische Kriegsbericht von Sonntag Nachmittag 3 Uhr lautet: Es wird keine Änderung in der Lage gemeldet.

Amtlicher Bericht von Sonntag Abend 11 Uhr: Der Feind beschoß erneut (27 Granaten) die Kathedrale von Soissons, welche schwer litt und auf welcher entgegen den deutschen Angaben niemals ein Posten oder Observatorium errichtet oder eine Rotekreuzflagge gehißt war. In der Champagne rückten wir am 20. 3. leicht östlich der Höhe 196 (nordöstlich Le Mesnil) vor. Am 21. 3. fand nur einfaches Bombardement statt. In den Argonnen den ganzen Tag über ziemlich lebhaftes Gewehrfeuer ohne Infanterieangriff. In Eparges behaupteten wir die gestrigen Gewinne, trotz zweier heftiger Gegenangriffe, welche mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeworfen wurden. In den Vogesen gewannen wir den kleinen Reichsackerkopf wieder, nachdem wir gestern den großen und den kleinen Reichsackerkopf verloren hatten. Unser Gegenangriff, um den großen Reichsackerkopf wiederzunehmen, dauert noch fort.

Unsere Heeresleitung über die Auslandslügen.
Champagne und Neuve Chapelle.

Amtlich wird in Berlin erklärt: Im Ausland wird von französischer Seite die Nachricht verbreitet, daß es sich bei der Winterschlacht in der Champagne nicht um einen Durchbruchsversuch, sondern um die Absicht gehandelt habe, deutsche Kräfte zur Entlastung der Russen zu fesseln. Man will hiermit den eigenen Mißerfolg bemänteln und andererseits dem Bundesgenossen Sand in die Augen streuen. Leider wird die Behauptung dadurch widerlegt, daß Kämpfe, die am 16. Februar in der Champagne begannen, nicht wohl russische Truppen entlasten konnten, die an diesem Tage schon in den masurischen Wäldern umzingelt waren, und daß ferner den Deutschen die Befehle in die Hände gefallen sind, die den Durchbruch ausdrücklich anordneten. Der englische Oberbefehlshaber soll, wie aus Christiania und Bukarest gemeldet wird, den Verlust der Deutschen bei Neuve Chapelle auf 18 000 Mann beziffert haben. Diese Zahl übertreibt die tatsächlichen Gesamtverluste um das Dreifache. Auch sonst sind in letzter Zeit im Ausland teils unerhört übertriebene, teils völlig frei erfundene Nachrichten über große Verluste der deutschen Truppen verbreitet worden. Die deutsche Heeresleitung bleibt demgegenüber bei ihrem Entschluß, im allgemeinen auf einen Kampf gegen Lügen zu verzichten. Sie trägt im Bewußtsein des Vertrauens des eigenen Volkes kein Bedenken, die feindlichen Berichte nach wie vor auch zur Veröffentlichung in der deutschen Presse zuzulassen.

Die englischen Verluste bei Neuve Chapelle.

Die „Times" schreibt in einer Kritik des amtlichen englischen Kriegsberichts über das Gefecht bei Neuve Chapelle: Es war ein Sieg, aber ein sehr kostspieliger. Der amtliche Bericht betonte den Sieg, verschwieg aber die Kosten. Wir mußten durch eine mühsame Rechnung aus den Verlustlisten feststellen, daß bei Neuve Chapelle und Saint Eloi anscheinend 200 Offiziere fielen und über 300 verwundet wurden und die Mannschaften große, noch unbekannte Verluste erlitten. Es wurde nicht versucht, die furchtbaren Schwierigkeiten darzulegen, die uns noch erwarten. Das Bild war ganz in hellen Farben gehalten. Es machte den Eindruck, daß wir den Feind schlagen könnten, wann und wo wir wollten. Die richtige Art, unserem Volke über das Vorgehen bei Neuve Chapelle zu berichten, wäre völlige Offenheit gewesen. Man hätte sagen sollen, daß wir etwas, wenn auch sehr wenig erreichten, daß das Ergebnis der Anstrengungen wert war, daß die Truppen mit großer Tapferkeit fochten, daß aber der Preis außerordentlich hoch war.

Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian" erfährt von einer Seite, die die vorliegenden Berichte einsehen konnte, daß die gesamten Verluste der Engländer im Kampf bei Neuve Chapelle zwischen 8000 und 9000 Mann betragen. Über 1000 verwundete Inder sind bereits in England angekommen.

Der Haager Korrespondent der Götheborger „Handelstidning" berichtet, daß die englischen Verluste in den Kämpfen bei Neuve Chapelle außerordentlich groß seien. Der Gesamtverlust der Engländer betrage etwa 12000 Mann. Ein ganzer Zug Verwundeter sei nach Calais und Boulogne abgegangen. In dem Bericht des Korrespondenten heißt es weiter: Der Kampf war für die Engländer der blutigste des gesamten Krieges. Zuerst wurde ein Kampf um die Ortschaft geführt, wo die Deutschen hartnäckig Haus nach Haus verteidigten. In vielen Häusern waren Maschinengewehre aufgestellt, die die Engländer zu Hunderten niedermähten. Der Grund, warum die Deutschen schließlich weichen mußten, lag darin, daß der tagelange Kampf die Zufuhr unmöglich machte, sodaß Munitionsmangel eintrat.

Neue Verlustlisten geben die Verluste an britischen Offizieren in den Gefechten bei Neuve Chapelle und St. Eloi auf 724 an.

Zum Zeppelin-Angriff auf Paris.

Die „Rundschau" meldet aus dem Haag, die Zahl der auf Paris geworfenen Bomben ist bereits auf über 45 festgestellt. Neun Häuser sollen vernichtet sein.

Wie die „Agence Havas" behauptet, bestätigt es sich, daß der von den Zeppelinen in Paris angerichtete Schaden nur unbedeutend ist. Infolge der Verdunkelung seien die Luftschiffe getäuscht worden und hätten geglaubt, über dem Stadtzentrum zu sein, während sie sich über Neuilly, Levallois, Asnieres, Colombes und Battignolles befanden. In Asnieres wurde die Bevölkerung durch das Niederfallen der Bomben geweckt. Sie stürzte auf die Straße und konnte deutlich die von Scheinwerfern beleuchteten Luftschiffe sehen und das Geräusch der Motore hören. Gegen 3 Uhr morgens verschwanden die Zeppeline nach Norden.

Die „Agence Havas" meldet ferner: Die militärischen Behörden geben folgende Note aus: Als in der Nacht zum Sonntag Zeppelin-Luftschiffe gemeldet wurden, verbreitete sich eine große Zahl von Neugierigen in den Straßen von Paris. Den Einwohnern wird im Falle eines neuen Alarms angeraten, zu Hause zu bleiben, sonst laufen sie Gefahr, nicht nur durch Zeppelinbomben, sondern durch Geschoßsplitter unserer Artillerie, beziehungsweise der französischen Flugzeuge getroffen zu werden.

Ein deutscher Flieger über der Südostküste Englands.

Reuters Büro meldet aus Deal von Sonntag: Ein deutscher Flieger erschien gestern über der Stadt und warf verschiedene Bomben auf die Schiffe im Hafen ab. Alle Bomben fielen ins Wasser, ohne Schaden zu tun. Der Flieger, der ziemlich hoch flog, schien aus östlicher Richtung zu kommen. Ein Patrouillenfahrzeug gab drei Schüsse auf ihn ab, worauf der Flieger höher stieg und in den Wolken verschwand. Eine halbe Stunde später stiegen mehrere englische Flieger auf, um den Feind zu suchen.

Ein französischer Flieger über Müllheim.

Am Sonnabend Abend gegen 7 Uhr warf ein feindlicher Flieger drei Bomben über der Stadt Müllheim (Baden) und der Artilleriekaserne ab, wo ein Mann schwer und zwei leicht verletzt wurden. Also wieder eine offene Stadt beworfen!

Zwei englische Flieger auf holländischem Boden gelandet.

Ein englischer Doppeldecker mit zwei Offizieren ist Sonntag Morgen infolge Benzinmangels in der Nähe von Oostburg in der Provinz Zeeland gelandet. Die beiden englischen Flieger werden in Groningen interniert werden.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Die Karpathenschlacht.

Der Kriegsberichterstatter des Wiener „Morgen" meldet aus dem österreichischen Kriegspressequartier: Bei herrlichem Frühlingswetter ist in den Karpathen gegenwärtig die heftigste Schlacht entbrannt, die seit dem Beginne des Krieges geschlagen wurde. Die Russen haben alle verfügbaren Kräfte in die Front gezogen und lassen Angriff auf Angriff folgen. Bei Dukla, Uzsok und Lupkow erreichten diese Kämpfe ihren Höhepunkt. Unseren unvergleichlichen Truppen gelang es überall, die heranstürmenden Massen unter furchtbaren Blutopfern des Feindes abzuschlagen. Über die Dauer und Entscheidung dieses gigantischen Ringens, das seinesgleichen sucht, kann zur Stunde ein Urteil nicht gefällt werden.

Der russische amtliche Bericht.

Der russische Generalstab meldet unterm 18.: Auf der Front zwischen den Flüssen Szkwa und Orzyc, in dem Raume der Dörfer Serafine, Tartak, Wankh und Ziomek sowie in dem Gebiet nördlich von Przasnysz dauern kleinere Kämpfe fort. Wir bemächtigten uns mehrerer Dörfer und eroberten vier Geschütze. 42 Maschinengewehre und Protzkasten und machten einige hundert Gefangene. Auf dem rechten Njemenufer wurden Kämpfe bei Tauroggen und auf diesem Gebiet an den Straßen, die von Gordza nach dem Njemen führen, geliefert. Wir eroberten dort zwei Kraftwagen, vier Maschinengewehre, zwei Kraftwagen mit Munition und machten auch Gefangene. An dem rechten Weichselufer fand ein heftiger Artilleriekampf statt. An der Bzura und in dem Raum der Piliza bei Boguslawow sowie westlich von Opuschno und bei Lopuschno wurden angreifende feindliche Abteilungen durch unser Feuer gesprengt. In den Karpathen und in Westgalizien sind keine Veränderungen zu verzeichnen. Bei Krawotschik vernichteten wir drei deutsche Kompagnien, die uns angriffen. Nach unserem Bajonettangriff wurden die Überlebenden, 3 Offiziere und 93 Mann, gefangen genommen.

Daß diese Meldungen erfunden sind, zeigt ein Blick auf den amtlichen deutschen Bericht von Donnerstag.

* * *

Die Ruhepause im Kampf um die Dardanellen.

Wie das türkische Hauptquartier meldet, herrschte auch am Montag in den Dardanellen Ruhe.

Ein neues Gefecht in Südwestafrika.

Reuters Büro meldet aus Swakopmund: Eine starke Abteilung berittener Truppen kam am 20. März mit dem Feinde in Berührung, der sich in stark befestigter Stellung eingegraben hatte und durch Feldartillerie und Maschinengewehre unterstützt wurde. Ein heftiges Gefecht folgte. Die Operationen wurden von Botha geleitet. Zur Zeit der Absendung dieses Telegramms dauerte der Kampf noch fort. Unsere Verluste scheinen ziemlich schwer zu sein. Der Schauplatz des Kampfes ist der Bezirk um Barren Kopje.

Die Sprache der 9 Milliarden.

Von unsern Brüdern draußen wissen wir, daß sie mit unbegrenzter Hingebung ihren Führern folgen. Mit dem gleichen felsenfesten Vertrauen folgen die Daheimgebliebenen den Havenstein und Helfferich, den Führern auf dem deutschen Finanz- und Geldkriegsschauplatz. Und dazu ist das deutsche Volk gewohnt, gründliche Arbeit zu leisten. So hat es sich nicht damit begnügt, den am 2. Dezember 1914 vom Reichstag aufgestellten 5 Milliardenwechsel glatt einzulösen, es hat außerdem aus freien Stücken von dem für 1915 bereits angekündigten, aber erst für einen sehr viel späteren Zeitpunkt in Aussicht genommenen 10 Milliardenkredit für nahezu die Hälfte gleich jetzt Deckung beschafft. Darin liegt ein Maß finanz- und wirtschaftspolitischer Einsicht, das ebenso überwältigend ist wie die finanzielle Leistung selbst, die, in der Finanzgeschichte aller Zeiten und Völker einzig dastehend, die Nation soeben vollbracht hat.

Gewiß, ein Wunder ist auch jetzt nicht geschehen. Mit einem das Ergebnis der ersten Kriegsanleihe übertreffenden Erfolg durfte und mußte gerechnet werden trotz dem um 1 Mk. höheren Ausgabepreis und der etwas geringeren Verzinsung. Die Zeichnungsfrist war erheblich länger bemessen als im Herbst 1914, ebenso die Zahlungsfrist; der Lombardzins der Darlehnskassen, der bei der ersten Kriegsanleihe noch 6 v. H. betrug, war für die zweite Kriegsanleihe auf 5¼ v. H. bemessen. Die Zwischenzeit war ausgenutzt worden, um die Organisation auszubauen, ein ungemein wichtiger Faktor, der wiederum in erster Linie dem Staatssekretär des Reichsschatzamts und dem Präsidenten der Reichsbank zu danken ist; als Zeichnungsstellen waren hinzugetreten die Kreditgenossenschaften und die Postanstalten, der Zeitpunkt für die Zeichnung selbst, kurz vor dem Schluß des laufenden Rechnungs- und Wirtschaftsjahres, war glücklich gewählt. Ferner: in dem nahezu nach allen Seiten abgeschlossenen Handelsstaat zu dem Deutschland geworden ist, hatten die 4½ Milliarden der ersten Kriegsanleihe und die außerdem aus bereiten Mitteln geleisteten Kriegsausgaben ihren wirtschaftlichen Kreislauf vollendet und waren zur Anlegung verfügbar geworden, die Geldflüssigkeit hatte gegenüber dem Stande bei der ersten Kriegsanleihe eher noch zugenommen und vor allem lagen jetzt nach neuen großen militärischen Erfolgen nahezu 8 Monate Krieg hinter uns gegen damals kaum 2 Monate. Aber alle diese Umstände können den tatsächlichen, auch die Berechnungen der eingeweihtesten Personen weit übertreffenden Erfolg noch nicht in vollem Umfange erklären. Zweifellos der stärkste Faktor bei dieser unvergleichlichen Kraft- und Willensbetätigung des deutschen Volkes war das felsenfeste Vertrauen auf den endgiltigen Sieg der deutschen Waffen, die unerschütterliche Zuversicht, daß das große heilige Erbe, das uns von 1870/71 her überkommen ist, behauptet werden muß und behauptet werden wird um jeden Preis. Um das zu bekunden, hat die Nation, die seit nun 8 Monaten ihr Herzblut, ihr Teuerstes und Bestes hergibt um der Ehre und des Lebens willen, nun auch für den Geldbedarf des Krieges mit vollen Händen gegeben, in solchem Maße, daß unser finanzieller Kriegsbedarf wohl für die Dauer eines Jahres gesichert erscheint.

Wir wissen, was wir gewollt und was wir erreicht haben, wir wissen auch, daß, wenn es sein müßte, die gleiche ungeheure Summe wie jetzt oder eine noch höhere dem Vaterlande zur Verfügung gestellt werden würde, und wir können es ruhig unseren Gegnern überlassen, aus dem Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe auf die Stärke, die Entschlossenheit, die Siegeszuversicht Deutschlands zu schließen. Nur mag, weil sich bei der ersten Kriegsanleihe gezeigt hat, wie sehr das feindliche Ausland mit Lug und Trug den Eindruck deutscher Kraftäußerungen auch auf finanziellem Gebiet abzuschwächen versucht, noch darauf hingewiesen werden, daß der Kredit der staatlichen Darlehnskassen, die angeblich die erste Kriegsanleihe finanziert haben sollten, nur bis drei Milliarden Mark reicht; aber das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe ist mehr als das Dreifache. Es wird auch nicht behauptet werden können, daß die erste Kriegsanleihe gewissermaßen eine zweite künstliche Auflage erlebt hätte. Denn die doppelte Summe ist dem Reiche durch die zweite Kriegsanleihe zur Verfügung gestellt. Auch die Lüge, daß die Anleihe sozusagen durch die Notenpresse finanziert werde, muß noch einmal erschlagen werden. Genau so wie bei der ersten Kriegsanleihe ist auch bei der zweiten Kriegsanleihe jede einzelne Mark effektives Geld. Jeder einzelne Zeichner mußte, da dem Anleihekapital nach oben hin eine Grenze nicht gezogen war, mit der Zuteilung des vollen von ihm gezeichneten Betrages rechnen und muß tatsächlich jetzt seinen Zeichnungsbetrag in voller Höhe übernehmen und entweder bis zum 14. April oder, soweit bei höheren Summen Teilzahlungen gestattet sind, bis zum 20. August berichtigen. Und sollten sich schließlich unsre Gegner etwa daran klammern, daß der Erfolg unsrer zweiten Kriegsanleihe auf die Beteiligung des neutralen Auslandes zurückzuführen wäre, so ist schon jetzt festzustellen, daß die Zeichnungen in den Vereinigten Staaten, in Holland, Schweden, Norwegen, in der Schweiz insgesamt nur etwa den 40. Teil der 9 Milliarden ausmachen.

Das heißt also, daß das deutsche Volk die gewaltige, in jeder Hinsicht völlig beispiellose Leistung ganz aus eigner Kraft vollbracht hat. Die seit einem Menschenalter uns anerzogene, am sinnfälligsten in der Rede des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck vom 6. Februar 1888 uns eingehämmerte Erkenntnis, daß wir immer und überall auf eigenen Füßen stehen müssen, wenn wir uns in der Welt behaupten wollen, hat wie in militärischer und wirtschaftlicher, so nun auch in finanzieller Hinsicht ihre Wirkung getan, und damit ist der Kreis geschlossen, in dem die Kräfte, die uns im Kampfe gegen vielfach überlegene Gegner zum Siege führen sollen, sich immer wieder erneuern und erhöhen.

XX

Politische Tagesschau.

Alle Minister durch Eiserne Kreuze ausgezeichnet.

Wie „Wolffs Bureau" mitteilt, hat der Kaiser am Montag, dem vaterländischen Gedenktage des Geburtstags des Kaiser Wilhelms I., dem Staatssekretär des Innern und Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. Delbrück, dem Minister der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach und dem Reichsbankpräsidenten Havenstein das Eiserne Kreuz erster Klasse, sowie den sämtlichen Staatsministern, Staatssekretären und Oberpräsidenten das Eiserne Kreuz zweiter Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen, soweit sie nicht schon im Besitze dieses Ordenszeichens waren.

Der Disziplinbruch der Abgeordneten Liebknecht und Rühle.

Das Berliner Zentralblatt der sozialdemokratischen Partei veröffentlicht folgende Erklärung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion: „Die Fraktion hat am 2. Februar 1915 den Beschluß gefaßt, daß die Abstimmungen der Fraktion geschlossen zu erfolgen haben, soweit nicht für den einzelnen Fall die Abstimmung ausdrücklich freigegeben ist. Glaubt ein Fraktionsgenosse an der geschlossenen Abstimmung der Fraktion nicht teilnehmen zu können, so steht ihm das Recht zu, der Abstimmung fernzubleiben, ohne daß Mannschaften die zum Militär. St. Heinrichs tragen darf. Die Fraktion hat am 18. März weiter beschlossen, daß die Abstimmung über das diesmalige Budget geschlossen zu erfolgen habe. Demgemäß verurteilt sie den von den Fraktionsmitgliedern Liebknecht und Rühle entgegen diesem Beschluß heute erfolgten Disziplinbruch aufs entschiedenste.

Berlin, 20. März 1915.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion."

Das Friedensgebet des Papstes.

Aus Rom wird gemeldet: Der Papst begab sich Sonntag Nachmittag nach der Paulinischen Kapelle, um an dem Gebet für den Frieden teilzunehmen. Nach dem Gebete des Rosenkranzes las der Papst selbst das Gebet für den Frieden, worauf sich die Litanei Tantum ergo anschloß. Dem Gottesdienste wohnte der Kardinalstaatssekretär Gaspari, der päpstliche Hof, zahlreiche Geistliche und Schwestern bei.

Das neugebildete persische Kabinett

setzt sich wie folgt zusammen: Muschir ed Dauleh: Vorsitz und Krieg; Muavin ed Dauleh: Äußeres; Mustasch ed Dauleh: Inneres; Muschar es Sultaneh: Finanzen; Zuka ul Mulk: Justiz; Nasr ul Mulk: Post und Telegraphen; Hakim ul Mulk: Unterricht.

Der japanisch-chinesische Konflikt.

„Daily Telegraph" meldet aus Peking: Hier herrscht ernste Besorgnis, da der Regierung zahlreiche Nachrichten in die Hände gefallen sind, welche ernste Ereignisse erwarten lassen. Obwohl es nicht feststeht, daß Aufruhr und Erhebungen entstehen werden, werden die europäischen Regierungen gut tun, auf ihrer Hut zu sein. — Die „Morning Post"

meldet aus **Schanghai** vom 19. März: Gestern fand eine Kundgebung mehrerer tausend Eingeborenen statt, in der eine Resolution gefaßt wurde, die den Krieg gegen Japan verlangt, da es besser sei, auf dem Schlachtfelde zu sterben, als Sklaven Japans zu werden. Die Polizei der Fremdenniederlassung versuchte anfangs, die Versammlung zu verhindern. Als aber die Menge eine drohende Haltung annahm, wurde sie gestattet. Eine große Anzahl antijapanischer Flugschriften wurde verteilt. An den Straßenecken sprachen zahlreiche Redner gegen Japan. Wie verlautet, landeten gestern zwei Bataillone Japaner in Tientsin. — In der Mandschurei kommen fortgesetzt japanische Truppen an. Wie der „Rußkoje Slowo“ aus Peking berichtet, meldet die dortige offiziöse Zeitung „Ashianahe“, über einen großen Teil der mit Japan zur Verhandlung stehenden Punkte sei eine Einigung erzielt worden. In allen Fragen, die die Integrität Chinas berühren, blieben beide Teile fest bei ihrem entgegengesetzten Standpunkte. Am Sonntag erhielt China Nachricht von einer Demonstration der japanischen Flotte. Das japanische Heer steht zum Abtransport bereit. Wenn im Laufe der Woche nicht eine Einigung erfolgt, droht Japan vorzugehen. Aber jeder Chinese ist bereit für sein Vaterland zu kämpfen und zu sterben.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. März 1915.

— Zum heutigen Geburtstage Kaiser Wilhelms I. war das Mausoleum in Charlottenburg, wo der greise Kaiser seine letzte Ruhestätte gefunden hat, in gewohnter Weise mit Blattpflanzen, Palmen und zarten Frühlingsblumen reich geschmückt. Gegen 11 Uhr fuhr die Kaiserin in Begleitung der Gräfin vom Ruppin im Schloßpark vor und verweilte, nachdem sie einen prachtvollen Kranz am Sarge niedergelegt hatte, längere Zeit in stillem Gebet im Mausoleum. Anschließend folgte ein Spaziergang im Charlottenburger Schloßpark. Der Kaiser, der im Felde weilt, hatte den Geheimrat Grimm beauftragt, einen herrlichen Lorbeerkranz mit weißer Atlasschleife am Sarge niederzulegen. Ferner waren wundervolle Kranzspenden eingegangen von der betagten einzigen Schwester des verstorbenen Kaisers, der Großherzogin Luise von Baden, vom Kronprinzenpaar, von den übrigen zurzeit in Berlin weilenden Fürstlichkeiten und den Regimentern, deren Chef der Verstorbene zu Lebzeiten war. Auch die Denkmäler des verstorbenen Herrschers in der Siegesallee und auf der Schloßfreiheit waren von alten Kriegern mit Kränzen geschmückt; ebenso prangte das Jung-Wilhelmdenkmal im Tiergarten im Schmuck schönster Frühlingsblumen.

— Ihre Majestät die Kaiserin nahm am Sonntag in Berlin an dem Gottesdienst in der Kaiser-Wilhelmgedächtniskirche teil.

— Das Befinden des Prinzen August Wilhelm, der sich, wie berichtet, in einer Heilanstalt in Berlin einer kleinen Knochensplitteroperation unterziehen mußte, hat sich in den letzten Tagen so weit gebessert, daß der Prinz das Sanatorium verlassen und in sein Palais übersiedeln konnte. Der Heilungsprozeß macht gute Fortschritte, und der Prinz dürfte in einigen Tagen wieder ganz hergestellt sein.

— Der König von Sachsen besichtigte gestern das Schlachtfeld von St. Privat vom 18. August 1870, unter anderem das Sachsendenkmal und das Grab des sächsischen Generals von Craushaar; ferner eine sächsische Mörserbatterie, und besuchte dann den sächsischen General der Infanterie von Carlowitz sowie den Oberbefehlshaber der 3. Armee Generaloberst von Einem. Abends traf der Monarch im Hauptquartier des kommandierenden Generals der Artillerie von Kirchbach ein. Am Sonntag besuchte Se. Majestät die sächsischen Reserveregimenter, die insbesondere in den Kämpfen bei Ripont Hervorragendes geleistet haben. Se. Majestät verlieh einigen Offizieren den Militär. St. Heinrichsorden und vielen Unteroffizieren und dies einen demonstrativen Charakter orden gehörige Medaille und zeichnete die meisten der letzteren durch leutselige Ansprachen aus. Später begab sich der König zu kurzem Besuche Sr. Majestät des Kaisers in das Große Hauptquartier.

— Der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst von Kessel, ist am heutigen Geburtstage Kaiser Wilhelms I. durch Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse ausgezeichnet worden. General von Kessel hat sich das Eiserne Kreuz zweiter Klasse im Kriege 1870/71 als Leutnant in einem Garderegiment erworben.

— Oberbürgermeister Wermuth begeht an diesem Dienstag die Feier seines 60. Geburtstages. Herr Wermuth, der früher Staatssekretär des Reichsschatzamts gewesen war, legte dieses Amt 1912 nieder und wurde noch in demselben Jahre zum Oberbürgermeister von Berlin als Nachfolger Kirschners gewählt.

— Nach dem „Reichsanzeiger“ ist dem Ministerialdirektor im Landwirtschaftsministerium Wirkl. Geheimen Oberregierungsrat Wesener der Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz verliehen worden.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde über die Festsetzung der Matrikularbeiträge für das Rechnungsjahr 1915 Beschluß gefaßt. Den vom Reichstag angenommenen Gesetzentwürfen betr. die Feststellung des Reichshaushaltsetats sowie des Haushaltsetats der Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1915 wurde zugestimmt.

— Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen übersandte das 2. Westfälische Husarenregiment Nr. 11, 9. Kavalleriedivision 4010,70 Mark. Die 5. Kompagnie des Reserveinfanterieregiments Nr. 73 veranstaltete bei ihrer Weihnachtsfeier eine Sammlung zugunsten der Hinterbliebenen, die 200,10 Mark ergab. Diese vorbildlichen Beispiele mögen Nacheiferung im ganzen Heere erwecken. Weitere Gaben an Geld, Staatspapieren und Obligationen werden an den bekannten Zahlstellen und im Bureau in Berlin NW. 40, Alsenstraße 11, entgegengenommen.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 22. März. (Das Gut Zawadda,) das bisher dem Wrotzker Raiffeisenverein gehörte, hat Rittergutsbesitzer von Dziergowski aus Ostpreußen erworben.

Danzig, 22. März. (Verschiedenes.) Das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande wurde dem Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen von Jagow verliehen. — Der westpr. Provinzialausschuß trat am heutigen Montag mittags unter dem Vorsitz des Grafen Finck von Finckenstein zu einer Sitzung zusammen. — Zur Begründung eines westpreußischen Provinzial-Arbeitsnachweis-Verbandes fand am heutigen Montag unter dme Vorsitz des Landeshauptmanns eine größere Sitzung statt, in der außer dem Oberpräsidenten die Vertreter der Regierungen in Danzig und Marienwerder, die Landräte der Provinz, die Handelskammern, das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Danzig, die Landwirtschaftskammer, die beiden Handwerkskammern und andere Korporationen bezw. Vereinigungen teilnahmen, weiter auch die Vertreter des westpr. Städtetages, sowie der Ansiedelungskommission. Es wurde die Organisation besprochen und schließlich der Verband mit dem Sitz in Danzig begründet. In den Vorstand wurden gewählt: als Vorsitzer der Landeshauptmann, ferner der Vorsitzer der Landwirtschaftskammer, Kammerherr von Oldenburg, vom Städtetage Oberbürgermeister Scholz-Danzig, von der Handwerkskammer der Vorsitzer Herzog, von der Ansiedelungskommission Landschaftsrat Abramowski-Hoheneck, für die Landkreise Geheimrat, Landrat Brandt-Danzig, als Vertreter des Handels und der Industrie Kommerzienrat Wieler und Kaufmann Klawitter-Danzig, für den städtischen Arbeitsnachweis Stadtrat Dr. Ewert, für die Landwirtschaftskammer deren stellv. Vorsitzer, Landschaftsdirektor Meyer-Rottmannsdorf und Dr. Steimig, außerdem ein Vertreter der westpreußischen Landschaft. — Auf der Reise nach Königsberg ist in der Nähe der pommerschen Küste auf der Höhe von Scholpin der Stettiner Dampfer „Königsberg“, der Stückgüter geladen hatte, gesunken. Ein Teil der fünfzehn Mann zählenden Besatzung scheint ums Leben gekommen zu sein. Der Dampfer, der 1881 gebaut war, gehörte der Neuen Dampfer-Kompagnie in Stettin und war 959 Tons brutto groß bei einer Maschinenstärke von 400 Pferdestärken.

Allenstein, 22. März. (Todesfall. Neuer Postdirektor.) Der Landgerichtsdirektor a. D., Geh. Justizrat Gustav Muntau, ist am Donnerstag in Königsberg im 73. Lebensjahre gestorben. Geheimrat Muntau war in Allenstein eine bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Lange Jahre hindurch hat er am hiesigen Landgerichte seines Amtes gewaltet und sich als tüchtiger Jurist, sowie als Mensch von gediegensten Charaktereigenschaften bewährt. Erst vor einigen Jahren schied er aus dem Amte, blieb noch einige Zeit in dem ihm liebgewordenen Allenstein und übersiedelte dann nach Königsberg, wo ihn jetzt der Tod ereilt hat. Sein Hinscheiden wird in weiten Kreisen aufrichtige Teilnahme erwecken. — Die Verwaltung des Postamtes 1 Allenstein ist dem Postdirektor Hake, bisher in Braunsberg, endgiltig übertragen worden.

Aus Ostpreußen, 22. März. (Wie es in Stallupönen aussieht.) Nachdem die Stallupöner Behörden ihre Tätigkeit aufgenommen haben, läßt sich der Gesamtschaden der Gebäudevernichtungen, der zerstörten Gewerbebetriebe und Wohnungseinrichtungen annähernd übersehen. Der Landrat, dessen Büro vorübergehend im Gumbinner Regierungsgebäude untergebracht war, ist seit einigen Tagen wieder in Stallupönen, ebenso Bürgermeister Nerlich, der während der Russenzeit in Berlin war. Der Regierungspräsident zu Gumbinnen besuchte vor kurzem Stallupönen und hat den Umfang der Verwüstungen selbst in Augenschein genommen. Es sind bis jetzt etwa hundert Häuser zerstört, teils zerschossen oder in Brand gesteckt. Von den übrigen 200 Gebäuden der Stadt sind fast alle ausgeplündert und gegenwärtig unbewohnbar. Der große, schöne Marktplatz gleicht mit seiner zerstörten Umgebung einer Wüste. Die benachbarte Kirche und das Kriegerdenkmal sind wie durch ein Wunder unversehrt geblieben. Die Dörfer und Güter des Kreises, deren Zahl etwas mehr als 200 beträgt, sind zu 90 Prozent zerstört. Aus der Stadt sollen 44 und aus dem Landkreise annähernd 200 Männer und Frauen von den Russen weggeschleppt worden sein. An eine Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Lebens in der Stadt ist vorläufig nicht zu denken, weil in erster Linie die zerstörten Betriebsstätten wieder aufgerichtet werden müssen.

Tilsit, 19. März. (Spione?) Heute früh 8½ Uhr wurden zwei preußische Soldaten, gefesselt, sowie zwei Armierungsarbeiter von Soldaten nach der Kommandantur gebracht. Es handelt sich jedenfalls um ausländische Spione, die sich zur Ausübung ihres Handwerks deutscher Uniformen bedienten.

Schildberg, 21. März. (Erfroren aufgefunden) wurde Freitag Morgen auf der Grabower Chaussee die Frau des Wirtes Nikolaus Owcarek von hier.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. März 1915.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Reise-Inspektor der Mobiliar-Feuerversicherungsgesellschaft a. G. in Marienwerder, Hauptmann und Kompagnieführer Ernst Passarge (Landsturm-Bataillon Marienwerder); Regierungssekretär, Offizierstellvertreter Gustav Block aus Marienwerder (Inf.-Regt. 129); Mühlenbesitzer, Vizefeldwebel d. L. Ernst König aus Stolp (Landwehr-Inf.-Regt. 21); Musketier im Inf.-Regt. 29 August Behnke aus Krossen bei Argenau; Ludwig Stroinski aus Thorn (Inf.-Regt. 29); Pionier im Pionier-Bataillon 2 Ernst Hammermeister aus Schulitz, Kreis Bromberg; Musketier im Inf.-Regt. 21 Ewald Hagenau aus Bukowitz, Kreis Strasburg; Wehrmann im Reserve-Inf.-Regt. 61 Paul Gaede aus Michelau, Kreis Strasburg; Kriegsfreiwilliger im Ulanen-Regt. 4 Otto Golz aus Antonsdorf, Kreis Bromberg.

— (Das Eiserne Kreuz.) Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse ausgezeichnet wurde Major Ernst von Schack (Inf.-Regt. 153, zugeteilt dem Reserve-Inf.-Regt. 264), schwerverwundet im Reserve-Lazarett in Merseburg. — Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse hat erhalten der Gefreite Ephraim Fietkau aus Wolffsdorf Höhe, Kreis Elbing (Ulanen-Regt. 4).

— (Die amtlichen Verlustlisten Nr. 178, 179 und 180) verzeichnen u. a. folgende Truppenteile: Infanterie-Regimenter Nr. 21, 61 und 176, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 61, Landw.-Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61, Feldbataillon Schwarz, Landwehr-Brigade-Ersatz-Bat. Nr. 21, Reserve-Ulanen-Regiment Nr. 4, Fußart.-Regiment Nr. 11, Pionier-Bataillon I Nr. 17.

— (Zur Verlängerung der Wechselprotestfrist.) Nachdem der Bundesrat durch Bekanntmachung vom 4. März bestimmt hat, daß die Protestfrist für Wechsel, die in Elsaß-Lothringen, in der Provinz Ostpreußen oder in einzelnen Teilen Westpreußens zahlbar sind, frühestens mit dem 31. Mai 1915 statt mit dem 31. März 1915 abläuft, ist die Postordnung vom 20. März 1900 entsprechend geändert worden. Danach werden die Postprotestaufträge mit Wechseln der bezeichneten Art, deren Zahlungstag in die Zeit vom 30. Juli 1914 bis einschließlich 29. April 1915 fällt, am 31. Mai 1915 nochmals zur Zahlung vorgezeigt werden.

— (Vaterländische Vorträge.) Zu dem Bericht über den Vortrag von Professor Dr. Spies-Posen über den „Krieg in der Luft“ — den dritten der vom Coppernikus-Verein und anderen Thorner Vereinen veranstalteten Vaterländischen Vorträge — ist nachzutragen, daß die Einnahmen 281 Mark betrugen, die je zur Hälfte der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und der Stiftung für Kriegswohlfahrtspflege überwiesen sind.

— (Die Goldsammlungen der höheren Schulen.) Die höhere Privat-Mädchenschule von Frl. Wentscher sammelte in 1½ Wochen (vom 11. bis 20. März) 10 810 Mark in Gold, das an die Reichsbank abgeliefert wurde. Die 1. Klasse sammelte allein 4580 Mark, die 4. Klasse 3320 Mark und die 7. Klasse 1190 Mark; der Rest verteilt sich auf die übrigen Klassen.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Zugelaufen) ist ein Hund.

§ **Aus Russisch-Polen**, 22. März. (Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs. Innere Stadtanleihe.) Seit Sonnabend ist der Eisenbahnverkehr für Personen zwischen Lodz und Petrikau eröffnet, der Güterverkehr auf folgenden Strecken eingerichtet worden: Lodz—Skalmierzyce, Lodz—Lowicz—Skierniewice—Alexandrowo, Lodz—Koluschki—Tomaszow, Skierniewice—Koluschki—Sosnowice, Pr. Herby—Czenstochau. Das wirtschaftliche Leben des Landes wird davon großen Nutzen haben. — Eine innere Stadtanleihe in Höhe von 5 Millionen Rubel soll in Lodz aufgenommen werden, um ausreichende Mittel für die Unterstützung der armen und arbeitslosen Bevölkerung zu beschaffen. Wenn auch der Geschäftsgang besser geworden ist, so ist doch der Verdienst der Industriearbeiter nicht ausreichend, weil viele Fabriken in der Woche erst drei oder vier Tage arbeiten lassen.

Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Zentralmolkerei (Rechnungserlaß von Skalski) 5 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 17 533,14 Mark.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen entgegengenommen.

*

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Für den **Hauptbahnhof**: Frau Silbermann 6 Pfund Würstchen; Wendisch Seife, Lichte und Streichhölzer; wöchentliche Sammlung der Firma Wiener 11 Mark.

Neueste Nachrichten.

Vergeltung nur an russischen Gütern.

Beuthen, 23. März. Der im Katholik-Verlage erscheinende „Courier Flaski“ bringt an der Spitze seiner heutigen Nummer Nachstehendes: Angesichts der Befürchtung, die in polnischen Kreisen über die Ankündigung entstanden ist, für die neuen russischen Greuel in Memel Vergeltung an Dörfern und Gütern in dem von Deutschen okkupiertem Gebiet zu üben, haben wir uns an das Große Hauptquartier mit einer Anfrage gewandt und folgende Antwort erhalten: „Der Feind ist Rußland, folglich kommen für Repressalien nicht polnischer, litauischer oder jüdischer Besitz, sondern nur russischer Besitz in Frage.“

Feindliche Flieger über Freiburg i. Br.

Freiburg i. Br., 23. März. Zwei feindliche Flieger warfen gestern nachmittags über die Stadt sechs Bomben, durch welche ein Mann leicht verwundet wurde. Das Flugzeug mußte bei Feldkirchen niedergehen; die Insassen wurden gefangen genommen.

Zu dem großen Verlust englischer Offiziere.

London, 23. März. Ein Augenzeuge beim britischen Hauptquartier schreibt über die schweren Verluste an Offizieren bei Nieuwe Chapelle, diese seien größtenteils dem Umstand zuzuschreiben, daß bei dem Vormarsch in das von Hecken und Gräben durchzogene Land die Führer vorausgehen mußten, um das Gelände zu untersuchen und den besten Weg für Beseitigung der Hindernisse ausfindig zu machen.

Berliner Börse.

Im heutigen Börsenverkehr war auf allen Gebieten recht festes Geschäft vorherrschend. Heimische Anleihen konnten ihren Kursstand behaupten. Am Industriemarkt waren leichte Abschwächungen festzustellen; besonders für Kriegsbedarfsgesellschaften zeigte sich Realisationslust. Dagegen waren Montanwerte behauptet. Die Verhältnisse am Devisen- und Geldmarkt sind unverändert.

Berlin, 23. März. (Amtlicher Getreidebericht.) Das Ausbleiben einer größeren Zufuhr machte sich heute ganz besonders fühlbar, doch hofft man, daß in den nächsten Tagen, nachdem das Wetter sich gebessert hat, einige Ware an den Markt kommen wird. Rollender Mais wurde hier von sächsischen Käufern in größerem Umfange auf dem Markt genommen; die Preise haben daher eine weitere Steigerung erfahren. Man bezahlte für Mais und Gerste auf Abladung bis zu 600 Mark. Alter Mais, greifbare Ware, wurde zu 6 Mark höher gehalten als gestern. Am Mehlmarkt war das Geschäft ruhig. Die Kommunen bezahlen für Weizenmehl 40,50 Mark für den Doppelzentner, für Roggenmehl 37,50 Mark. Reis und Reismehl blieben stark gefragt und wurden zu hohen Preisen umgesetzt. — Wetter: bedeckt.

Danzig, 23. März. Amtlicher Getreidebericht. (Zufuhr) Bohnen 4, Erbsen 20, Gerste 6, Hirse 7, Oelkuchen 30, Weizen 85, Wicken 4, Peluschken 5 Tonnen.

Königsberg, 23. März. Amtlicher Getreidebericht. Zufuhr: Weizen 1, Roggen 3, Gerste 3, Hafer 3, Erbsen 2, Bohnen 1, Wicken 1 Tonne.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Danzig, 23. März.

Auftrieb: 217 Rinder, 10 Ochsen, 66 Bullen, 141 Kühe, 214 Kälber, 73 Schafe und 1887 Schweine.

Ochsen: a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht), 00—00 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren — Mk., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 00—00 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 00—00 Mark, e) gering genährte bis — Mark; Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 50—52 Mark, b) vollfleischige jüngere 54—58 Mk. c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 40—43 Mk., d) gering genährte —37 Mk.; Färsen u. Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 00—00 Mark, b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 44—47 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 39—42 Mark, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 30—36 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen —28 Mk., f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) —00 Mk.; Kälber: a) Doppellender, feinster Mast —,00 Mk., b) feinste Mastkälber 55—60 Mk., c) mittlere Mastkälber und beste Saugkälber 48—53 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 41—46 Mark, e) geringere Saugkälber —35 Mk.; Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 44—45 Mark, b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 40—42 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 30—35 Mark. B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer: —,— Mk., b) geringere Lämmer und Schafe —,— Mk.; Schweine: a) Fettschweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht — Mk, b) vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 84—88 Mk., c) vollfleischige von 100—120 Kilogr. 82—85 Mk., d) vollfleischige von 80—100 Kilogr. 75—83 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 65—77 Mk., f) 1. ausgemästete Sauen 78—82 Mk. 2. unreine Sauen und geschnittene Eber 55—62 Mk. Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Marktverlauf: Rinder: rege. — Kälber: ruhig. — Schafe: mittelmäßig. — Schweine: glatt geräumt.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 23. März.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	764,1	O	bedeckt	5	vorw. heiter
Hamburg	766,5	OSO	bedeckt	4	zieml. heiter
Swinemünde	—	—	—	—	—
Neufahrwasser	769,4	WNW	bedeckt	4	zieml. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Königsberg	768,8	W	heiter	2	meist bewölkt
Memel	—	—	—	—	—
Metz	764,8	SSW	bedeckt	7	vorw. heiter
Hannover	765,4	OSO	wolkig	4	zieml. heiter
Magdeburg	—	—	—	—	—
Berlin	768,2	SO	wolkig	2	vorw. heiter
Dresden	768,4	OSO	halb bed.	4	vorw. heiter
Bromberg	769,0	W	Nebel	2	zieml. heiter
Breslau	770,1	SSO	wolkig	2	vorw. heiter
Frankfurt M.	766,9	SW	Dunst	5	anhalt. Nied.
Karlsruhe	766,3	S	bedeckt	6	vorw. heiter
München	768,3	SSW	halb bed.	4	vorw. heiter
Prag	770,7	—	halb bed.	0	vorw. heiter
Wien	770,4	OSO	wolkenl.	—1	zieml. heiter
Krakau	771,7	WNW	wolkenl.	0	vorw. heiter
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Vlissingen	761,2	SSO	wolkig	7	vorw. heiter
Kopenhagen	769,1	NO	bedeckt	1	zieml. heiter
Stockholm	706,4	W	wolkenl.	—3	meist bewölkt
Karlstad	768,6	NW	wolkenl.	—4	Wetterleucht.
Haparanda	757,2	NW	wolkenl.	—10	meist bewölkt
Archangel	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	770,2	NO	wolkig	9	vorw. heiter

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 23. März, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 0 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 773 mm

Vom 22. morgens bis 23. morgens höchste Temperatur: + 9 Grad Celsius, niedrigste — 1 Grad Celsius.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	23.	2,86	22.	2,26
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	—	—	—	—
	Chwalowice	—	—	—	—
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 24. März: fortwährend heiter, tags warm.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 24. März 1915.

Neustädtische evangel. Kirche. Abends 7 Uhr: Passionsandacht. Danach Beichte und Abendmahl. Superintendent Waubke.

Garnison-Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsbetstunde. Festungsgarnisonpfarrer Beckherrn.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße.) Abends 7 Uhr: Passionsandacht. — Freitag den 26. März, abends 7 Uhr: Betstunde. Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Kirche. Abends 6 Uhr 5. Passionsandacht. Pfarrer Arndt.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 12. März in Frankreich infolge schwerer Verwundung der vierte von unsern vier im Felde stehenden Söhnen, der Kriegsfreiwillige

Otto Liedtke

im Alter von 19 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn den 22. März 1915

die trauernden Eltern und Geschwister.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Kriegsfreiwillige,

besonders Mechaniker, Elektrotechniker, Schlosser, Tischler, Telegraphenarbeiter, werden bei der **Festungs-Fernsprech-Abteilung Thorn** eingestellt.

Meldungen sind an den Verkehrs-Offizier vom Platz Thorn zu richten.

Ausdreschen der Getreidevorräte.

Besitzer von Getreidevorräten, die ihre Vorräte nach dem **1. Februar d. Js.** ausgedroschen haben, werden aufgefordert, uns das Ergebnis des Erdrusches bis zum **31. März d. Js.** anzuzeigen.

Wer die Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet, oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Thorn den 22. März 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wegen der Abrechnungen über die Zeichnungen zur Kriegsanleihe bleibt die

Stadtsparkasse

von jetzt ab bis einschließlich den 31. d. Mts. in den Nachmittagsstunden für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Thorn den 22. März 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaßsachen, darunter Kleiderschränke Bett- und Leibwäsche, sowie eine Nähmaschine steht

am Freitag den 26. d. Mts.,

vormittags 9 Uhr,

im **Bürgerhospital** hier (Waldstraße) Termin an, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Thorn den 22. März 1915.

Der Magistrat II.

Bekanntmachung.

Ein tüchtiger und energischer

Vorarbeiter,

der **Straßen- und Chausseebesserungen** auszuführen versteht, wird für **dauernde Beschäftigung** gesucht.

Bewerber wollen sich schriftlich oder persönlich mit Lebenslauf, Lohnansprüchen und Ausweisen früherer Tätigkeit im Rathaus, Tiefbauamt, Zimmer Nr. 53, melden.

Thorn den 23. März 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gemäß § 4 des Gesetzes, betr. die Verwaltung gemeinschaftlicher Jagdbezirke, vom 4. Juli 1905 (G.-S. S. 271) bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß die Nutzung der Jagd in dem gemeinschaftlichen, die hiesige Gemeinde umfassenden Jagdbezirke auf die Dauer von sechs Jahren, beginnend mit dem 1. April 1915 durch freihändige Verpachtung erfolgen soll. Die in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen vom 25. März 1915 ab zwei Wochen lang in der Wohnung des Unterzeichneten öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der vorbezeichneten Auslegungsfrist Einspruch beim Kreisausschuß zu Thorn erheben. Die Verpachtung erfolgt nur an Mitglieder der Gemeinde.

Schmolln den 23. März 1915.

Der Jagdvorsteher.

Genrich, Gemeindevorsteher.

Bin von Schulstraße 18 nach der

Ulanenstraße 4, 2, l.

verzogen. **B. Lowitzki,** Schneiderin und Friseuse.

Hüte

werden flott und schick garniert und aufgearbeitet, sowie

Neuarbeit in jeder Art

sauber und billig angefertigt.

Antonie Lewandowski, Meisterin für Putz, Schuhmacherstr. 18.

Die Beerdigung des **Leutnant d. Ref. Bruno Zelz** findet am Donnerstag den 25. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.

Polizei-Inspektor Zelz.

Bekanntmachung.

Beschlagnahme der Gerstevorräte.

I. Beschlagnahme.

Durch Bundesratsverordnung vom 9. d. Mts. sind **mit dem Beginn des 12. März 1915** die im Reiche vorhandenen **Vorräte an ausgedroschener und unausgedroschener Gerste für das Reich beschlagnahmt** worden. Als Gerste im Sinne der Verordnung gilt auch **geschrotene, gequetschte oder sonst zerkleinerte** Gerste. Vorräte, die **zehn** Doppelzentner **nicht übersteigen,** werden von dieser Beschlagnahme **nicht** betroffen. Bei **unausgedroschener** Gerste erstreckt sich die Beschlagnahme **auch auf den Halm.** Mit dem Ausdreschen wird das Stroh von der Beschlagnahme frei. Die Vorschriften der Verordnung beziehen sich nicht auf Gerste, die nach dem 12. März 1915 aus dem **Ausland** eingeführt ist oder wird.

An den beschlagnahmten Vorräten dürfen Veränderungen nicht vorgenommen werden. Dagegen sind die Besitzer berechtigt und verpflichtet, die zur Erhaltung der Vorräte erforderlichen Handlungen vorzunehmen. Sie sind nicht gehindert, die Gerste auszudreschen.

Zulässig sind Verkäufe an die Heeresverwaltung, die Marineverwaltung und die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung sowie alle Veränderungen und Verfügungen, die mit Zustimmung der Zentralstelle erfolgen.

Trotz der Beschlagnahme dürfen:

a) Halter von **Zugtieren und Pferden** sowie Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe ihre Vorräte zum Füttern in der eigenen Wirtschaft verwenden,

b) Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe **aus ihren** Vorräten das zur Frühjahrsbestellung erforderliche Saatgut zur Saat verwenden,

c) Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe **und** Händler für Saatzwecke Gerste liefern, welche nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkaufe von Saatgerste befaßt haben,

d) Unternehmer landwirtschaftlicher und gewerblicher Betriebe ihre Vorräte zur Herstellung von Nahrungsmitteln, insbesondere Mehl, Graupen, Malzextrakt, zur Herstellung von Gersten- und Malzkaffee und von Bier sowie zur Herstellung von Grünmalz für Branntweinbrennerei und Preßhefefabrikation verarbeiten. Im übrigen ist die Malzbereitung nicht zulässig. Bierbrauereien dürfen im März 1915 und dann vierteljährlich aus ihren Vorräten nur soviel Gerste verarbeiten, wie noch erforderlich ist, um die nach der Bekanntmachung, betreffend Einschränkung der Malzverwendung in den Bierbrauereien, vom 15. Februar 1915 (R.-G.-Bl. S. 97) für sie festgesetzten Malzmengen zur Bierbereitung herzustellen.

Wer unbefugt beschlagnahmte Vorräte beiseite schafft, beschädigt oder zerstört, verarbeitet oder sonst verbraucht, verkauft, kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über sie abschließt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Ebenso wird bestraft, wer die zur Erhaltung der Vorräte erforderlichen Handlungen pflichtwidrig unterläßt, oder wer als Saatgerste erworbene Gerste zu anderen Zwecken verwendet.

II. Anzeigepflicht.

Wer im Stadtkreise Thorn **mehr als zehn Doppelzentner Gerste** oder **mehr als einen Doppelzentner Mengkorn aus Gerste und Hafer** mit dem Beginn des **12. März 1915** in **Gewahrsam** hat, ist verpflichtet, die Vorräte und ihre Eigentümer dem Magistrat Thorn anzuzeigen. Die Anzeige über Vorräte, die sich zu dieser Zeit auf dem Transporte nach hier befunden haben, ist unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten.

Vorräte, die zum Füttern, als Saatgut oder Saatgerste oder zur Verarbeitung (Abs. I, Ziffer d) **beansprucht werden,** sind je besonders anzugeben.

Die Anzeigen sind bis zum **25. März 1915** zu erstatten.

Unternehmer gewerblicher Betriebe, die von der Befugnis des Abs. I Ziffer d Gebrauch machen, haben bis zum 5. jedes Monats über die im abgelaufenen Monat eingetretenen Veränderungen ihrer Vorräte der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung in Berlin W., Abgeordnetenhaus, Anzeige zu erstatten.

Der Magistrat ist berechtigt, zur Nachprüfung der Angaben die Vorrats- und Betriebsräume des Anzeigepflichtigen zu untersuchen und seine Bücher prüfen zu lassen.

Wer die Anzeigen nicht in der gesetzten Frist erstattet, oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft.

Gibt ein Anzeigepflichtiger bei Erstattung der Anzeige Vorräte an, die er bei der Aufnahme der Vorräte am **1. Dezember 1914** verschwiegen hat, so bleibt er von der durch das Verschweigen verwirkten Strafe frei.

Soweit anzeigepflichtige Vorräte nicht angezeigt sind, wird für sie bei der späteren Uebernahme kein Preis gezahlt.

Wer die ihm als Saatgut zur Frühjahrsbestellung belassenen Gerste zu anderen Zwecken verwendet, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.

In Vorstehendem bringen wir die wichtigsten Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 9. März 1915, betr. die Regelung des Verkehrs mit Gerste, zur Veröffentlichung.

Die Aufnahme der Vorräte haben wir durch Hauslisten veranlaßt, die anfangs dieser Woche ausgefüllt worden sind. Mit der Eintragung der Vorräte in diese Listen ist der Anzeigepflicht genügt. Einzutragen waren alle Vorräte, ohne Rücksicht darauf, ob derjenige, der Vorräte in Gewahrsam hat, der Eigentümer ist oder nicht.

Unrichtige oder unvollständige Angaben in den Hauslisten können noch bis zum 25. d. Mts. in unserem Verteilungsamt — Rathaus, Zimmer 28 — richtig gestellt werden.

Bis zu diesem Tage ist uns von Denjenigen, die Gerstenvorräte angegeben haben, anzuzeigen, welche Mengen der gemeldeten Vorräte sie gemäß Abs. 1, Ziff. a bis d

a. zum **Füttern** in der **eigenen** Wirtschaft,

b. als **Saatgut** für die **eigenen landwirtschaftlichen** Betriebe,

c. als **Saatgerste** zur Lieferung an **andere landwirtschaftliche** Betriebe,

d. zur **Herstellung** von **Nahrungsmitteln, Gerste- und Malzkaffee, Bier, Grünmalz** für Branntweinbrennerei und Preßhefefabrikation

beanspruchen.

Thorn den 19. März 1915.

Der Magistrat.

Prima gesunden

Sommerroggen,

Absaat von Original Petkus, habe preiswert abzugeben. **Kaufe jeden Posten**

Wicken, Gelbsenf, Buchweizen, Seradella

und erbitte bemusterte Angebote.

B. Hozakowski, Thorn, Samengroßhandlung, Postschließfach Nr. 1.

Großen Posten

Haushaltschokolade, Cremeschokolade, Tafelschokolade

offeriert billigst

Hermann Dann Nachf., Inh.: **E. Willimczik.**

Suche Grundstück

mit paar Morgen Land zu pachten. Angebote unter **S. 418** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schülerpension

mit Beaufsichtigung. Mellienstr. 108, 4.

Königl. Gymnasium und Realgymnasium.

Das neue Schuljahr beginnt am 15. April 1915, morgens 8 Uhr. Die Aufnahme neu eintretender Schüler erfolgt Mittwoch, 31. März, pünktlich 10 Uhr, im Bibliotheksgebäude der Anstalt (Eingang Strobandstraße). Vorzulegen sind die Geburtsurkunde, der Impfschein und gegebenen Falls das Abgangszeugnis der vorher besuchten Schule.

Der Direktor.

Geheimrat Dr. H. Kanter.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 25. März d. Js., vormittags 10 Uhr,

werde ich in Thorn 3, Mellienstraße 76, nachstehende Gegenstände:

2 eiserne Bettgestelle mit Matratzen, 1 Kleiderspind, ein Wäschespind, 1 Küchenspind, Küchentisch und Küchenrahmen, sowie diverses Küchengeschirr, 1 Nähmaschine, 1 Liegesofa, Tisch, Stühle, Gardinen mit Stangen und verschiedenes andere mehr

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Thorn den 23. März 1915.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Aufforderung.

Die Gläubiger der Firma **L. Simonsohn** werden aufgefordert, eine weitere Liquidations-Rate von 10 Prozent in den Tagen

vom 23. bis 25. März

vormittags zwischen 11 u. 12 Uhr

bei der hiesigen „Ostbank für Handel und Gewerbe“ in Empfang zu nehmen.

Hellmoldt, Liquidator.

Kohlen-Verkauf

(Würfel)

am 24. März, vormittags,

ab Waggon Uferbahn, gegenüber Güterabfertigungsstelle (Weichsel)

Preis der Ztr. 1,40 Mk.

W. Huhn.

Beste oberschlesische

Steinkohlen

gibt auch waggonweise ab

Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.

Billige Tage!

Herren- und Damen-Konfektion,

10% unterm Preis.

Kleiderstoffe, karriert, wie blau Cheviot bekannt billig.

Bettdamaste, Meter 68 Pfennig,

Gardinen, Meter 40 Pfennig,

Damenhemden, Stück 95 Pfennig,

Beinkleider und Röcke, 95 Pfennig,

1 Posten Schürzen, 95 Pfennig,

1 Posten Schulhosen, 95 Pfennig,

3 Paar Herrensocken, 95 Pfennig.

Passage-Kaufhaus

G. Heymann, Culmerstraße 8.

Bedarfsartikel für **Friseure, Apfelwein, Kunsthonig, Essenzen** ꝛc. empfiehlt in **bekannt., guter Qualität** zu mäßigen Preisen

Dr. Wilhelm Herzfeld, Thorn-Mocker.

Kiefernstrauch

wird auf dem Waldgelände Rudak (an den Schießständen) fuhrenweise unentgeltlich abgegeben. Meldungen bei dem dortigen Verwalter Zweig.

Z. Gasiorowski.

Schneiderin

wünscht Stellung außer dem Hause. Dieselbe möchte auch etwas im Haushalt helfen. Zu erfr. Weinbergstraße 39.

Stellenangebote

Ein Heizer und Arbeiter

finden sofortige Einstellung und dauernde Beschäftigung im Schlachthof.

Die Schlachthofverwaltung.

Eine tüchtige

Rock- und Taillenarbeiterin

sucht **Fr. Makowski,** Damenschneidermeister, Heiligegeiststr. 13.

Mehrere Müller,

möglichst verheiratet, **zum sofortigen Antritt** gesucht. Angebote erbeten unter Angabe des Stundenlohnes an

Oranienburger Dampfmühle, Oranienburg bei Berlin.

Einen Bierfahrer

stellt sofort ein **Brauerei Fr. Kujas,** Thorn-Mocker.

Besseres Mädchen

für alles sucht

Stahl, Königsstraße 20

Zu verkaufen

Ich beabsichtige, mein bei Thorn geleg.

Grundstück,

52 Morgen groß, neue massive Gebäude, unter günstigen Bedingungen, bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Offizierspelz

(Schafpelz fürs Feld) billig zu verkaufen. Mellienstraße 61a, 2.

---

1 neue feldgraue Reithose

mit Pelzfutter, **1 neue Lederhose, 1 neuer Offizierspelz, 1 neuer Uniformpelzkragen** zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

Garnitur, Teppich, Spiegel

nebst Spindchen und **Bettkasten** zu verkaufen.

Waldstraße 35, 1 Treppe, links. Besichtigung nachmittags.

Zwei gebr. Kostüme

für mittlere Figur sind zu verkaufen. Gerechtestraße 9 2. Etage.

Gut erhaltenes

Sopha u. Kleiderschrank

zu verkaufen. Zu erfragen Araberstr. 3.

Ein kräft. Arbeitspferd

ist zu verkaufen. Culmer Chaussee 161, 3. Besichtigung vorm. von 7—10 Uhr.

---

1 frischmilchende Kuh

steht zum Verkauf bei

Emil Huse in **Smolnik** b. Zlotterie.

---

10 Ztr. Sommerroggen

zu verkaufen.

Robert Lau, Neudorf b. Zlotterie.

Gutes

Pferdeheu und Maschinenstroh

ab Scheune verkauft

F. W. Garbrecht, Schönsee Westpr.

Packkisten

hat noch abzugeben

Havana-Zigarren-Haus, Culmerstr. 12.

Drahtzaun,

107 m lang, 1,75 m hoch, zwei mal Stacheldraht, neu, wegen Umzuges billig zu verkaufen.

Lindenstraße 55, Hof

Zu kaufen gesucht

Kosaken-Pferd,

wenn auch heruntergekommen, aufs Land zu kaufen gesucht. Auf Wunsch erfolgt persönliche Abnahme. Angebote unter **J. J. 7936** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Pneumatik-Decken und Schläuche

in den Größen 820 × 120, 820 × 125, 820 × 135, zu kaufen gesucht.

Königsberger Automobildroschken-Betriebsgesellschaft, G. m. b. H.,

Königsberg i. Pr., Weidendamm 33.

Chaiselongue

zu kaufen gesucht. Angebote Postkarte Wilhelmstraße 11, 1. links.

Guterhaltener Schreibtisch

(Nußbaum) zu kaufen gesucht.

Angebote unter **T. 419** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Briefmarken-

Sammlungen und altdeutsche Umschläge zu kaufen gesucht.

Angebote unter **G. 407** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kreis-Krieger-Verband

Thorn Stadt- und Landkreis.

Zur Beerdigung des auf dem Felde der Ehre gefallenen Leutnants d. Ref. **Bruno Zelz** treten die Vereine des Verbandes mit ihren Fahnen am

Donnerstag den 25. März cr.,

nachmittags $2\frac{1}{4}$ Uhr,

am Kaiser Wilhelm I.-Denkmal an.

Eine recht zahlreiche Beteiligung wird dringend erbeten.

Der Vorstand:

Krause, Vorsitzender.

Seglerstraße 25.

Konfirmationskarten, Osterkarten, Zeitungen, Leihbibliothek.

Papierhandlung u. Zeitungshalle

A. Wagner, Seglerstr. 25.

Wo speist man gut und preiswert?

Im „Lämmchen“,

Gerechtestraße 3, neben Kino Odeon.

Gebr. photogr. Apparat

zu kaufen gesucht. Angeb. u. **Q. 416** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Altstädt. Markt 20

eine freundliche Wohnung, 6 Zimmer und reichlicher Zubehör, zum 1. April zu vermieten.

Frau Beutler, Altst. Markt 20, 2.

Wohnung,

3. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten.

Hugo Eromin, Neust. Markt 20.

Eine kleine Wohnung

zu vermieten. Brückenstr. 36, 1 Tr.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten. Kleine Marktstraße 4.

---

2 gut möbl. Zimmer, Gas, Bad, Burschenstube sofort zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer nebst Burschengelaß von sofort zu vermieten. Tuchmacherstraße 26, part.

Möbl. Vorderz. z. v. Gerechtestr. 33 pt.

Möbl. Zim. m. Pens. z. v Culmerstr. 1, 1.

Bäckerei

von sofort zu verpachten oder zu verkaufen. Zu erfragen

Thorn-Mocker, Lindenstraße 64.

Wohnungsgesuche

1 bis 2 möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung in Brombergervorstadt von sofort gesucht. Preisangaben an **Kassenverwaltung Luftschifftruppe 10, Luftschiffhafen.**

Möbl. Zimmer

zum 14. April gesucht. Angebote mit Preisangabe an **C. Hinze, Landsberg a. W., „Hotel Krone“.**

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten, auch mit Kochgelegenheit, in Jakobsvorstadt, vom 1. 4. zu mieten gesucht. Angebote unter **O. 414** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche für meine schulpflichtige Tochter eine passende

Pension.

Bitte um Preisangabe.

Richert, Molkerei, Baudsburg Westpr.

Gute Pension

mit Beauff. d. Schularbeiten gesucht für 7jähr. Mädchen, das v. 1. 4. Lyzeum Thorn besucht. Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter **F. 406** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

1 Zimmer und Küche

zu mieten gesucht. Angeb. u. **R. 417** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Lagerraum

sucht. Nähe Breitestraße bevorzugt.

Adolf Majer, Drogerie.

Viele 100 vermögende Damen u. a. junge Wwe., adopt. Kind, 50,000 — jge. Waise, 400,000.—, gesch. Frau 180,000 Verm. ꝛc. w. **rasche Heirat.** — Herren, auch ohne Verm., w. sich meld. Kostenl. Auskunft. **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Verloren.

Ich bitte freundl. Denjenigen, der einen Ausweis findet, denselben in der Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben. Der Ausweis trägt den Stempel Hauptbahnhof und ist auf der Rückseite beklebt.

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 70. Thorn, Mittwoch den 24. März 1915. 33. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Reichshaushalts-Beratung.

Kurz, inhaltsschwer und ereignisreich war die dritte Kriegstagung des Reichstages, die trotz der in der letzten Sitzung zutage getretenen Unerfreulichkeiten ihren Eindruck im neutralen wie im feindlichen Auslande nicht verfehlen wird. Gab sie doch Zeugnis, daß das deutsche Volk nach wie vor von dem unerschütterlichen Willen zum Siege beseelt ist, daß es moralisch fest, und die Mittel besitzt, und zu opfern bereit ist, die zum Wohlergehen und Bestand des Vaterlandes erforderlich sind. Bei der Beurteilung der Tätigkeit dieess Reichstagsabschnittes wird ferner niemand an der Tatsache achtlos vorübergehen können, daß die parlamentarische Vertretung des als unter dem Banne eines brutalen Militarismus stehend verschrienen Volkes mtten im Kriege Sinn und Neigung zu langer sozialpolitischer Arbeit fand. Bedeutungsvoll steht der Satz des Staatssekretärs Dr. Delbrück: „Ich halte es für eine Ehrenpflicht des Reiches, auch während des Krieges Sozialpolitik zu treiben." Und so wurde denn das schwierige Problem der Arbeitsnachweise im Rahmen der Etatslesung gründlich erörtert. Wichtiger als das war aber im gegebenen Zeitpunkt, daß Regierung und Abgeordnete den einhelligen Willen bekundeten, die soziale Fürsorge für die Angehörigen der Kriegsopfer in weitgehendstem Maße aufzunehmen und die Kriegsinvaliden so zu stellen, daß sie ausreichend versorgt oder nach Möglichkeit wieder als vollwertige Arbeiter im sozialen Daseinskampfe bestehen können. Die Zusicherung, daß niemand Not leiden solle, weder die Angehörigen noch die Krieger, die an den Grenzen für das Reich gestritten haben, wird manche bange Sorge zerstreuen und sie ist geeignet, den Mut und die Zuversicht der mitten aus ihrer friedlichen Berufsarbeit herausgerissenen Soldaten weiter zu heben. Nicht minder wird dazu beitragen die aus der Reichstagstagung erneut hervorgehobene Feststellung, daß die Daheimgebliebenen nicht zu leiden haben werden unter den Aushungerungsplänen unserer Gegner, daß Brotkorn genügend vorhanden ist. Dieses Verdienst und der Dank dafür gebührt, wie allseitig anerkannt wurde, den deutschen Landwirten, die mit Genugtuung verzeichnen können, daß ihr verdienter Führer Dr. Roesicke am 10. März wieder in das Haus am Königsplatz eingezogen ist.

Trotz der ausreichend vorhandenen Lebensmittelmengen bleibt aber die Mahnung des neuen Reichsschatzsekretärs Dr. Helfferich, vorsichtig hauszuhalten, zu Recht bestehen:

„Der Verschwender notwendiger Lebensmittel und der Mammonsknecht, der sich von seinen Schätzen nicht trennen will, stehen dem Deserteur gleich."

Gottlob, daß wir diese Befürchtung ernstlich nicht zu hegen brauchen. Ehe denn der im Etat enthaltene neue Milliardenkredit noch vom Reichstag genehmigt war, konnte der Reichsschatzsekretär schon mitteilen, daß nach den vorläufigen Ermittelungen die Zeichnungen sich auf über sieben Milliarden beliefen, welche Summe inzwischen auf neun Milliarden gestiegen ist. Wie auf militärischem, so marschiert Deutschland damit auch auf finanziellem Gebiete unbestritten an der Spitze der Völker. Englands Goldruhm muß neben dieser Wehrfähigkeit deutschen Geldes verblassen.

An böswilligen Auslegern der Reichstagstagung wird es im Auslande freilich nicht fehlen. Bietet doch der von dem Abgeordneten Ledebour in der zweiten Lesung des Etats heraufbeschworene Zwischenfall, den Staatssekretär Dr. Delbrück in Erinnerung an den erhebenden 4. August ein Satirspiel nannte, das dauernd eine bittere Erinnerung sein würde, Anlaß genug, die feindlichen berufsmäßigen Leugner der Einigkeit des deutschen Volkes wieder auf den Plan zu locken. Aber so beschämend der Versuch des Abg. Ledebour auch war, nach der Schmähung reichsländischer Beamter eine unwürdige Kritik an den dem ganzen Volke schmerzlichen, aber als bitter notwendig erkannten Vergeltungsmaßnahmen der obersten Heeresleitung gegen russische Greuel zu üben, er ist nicht das Zeichen für einen inneren Zwiespalt, nein, er läßt nur die Geschlossenheit des Volkes klarer und wuchtiger hervortreten. Das bewiesen nicht nur die deutlichen Erklärungen der bürgerlichen Parteien; auch die sozialdemokratische Fraktion betonte, daß Abg. Ledebour nur seine eigene, nicht aber die Anschauung der Partei ausgesprochen habe. Die diesbezüglichen Zwischenrufe aus den Reihen der Sozialdemokraten hatten das bereits erkennen lassen, und die Versicherung des Abgeordneten Scheidemann, daß seine Freunde „nach den bewundernswerten Taten unserer Truppen und ihrer Führer das feste Vertrauen haben, daß es gelingen wird, zu einem ehrenvollen, dauernden Frieden zu kommen," erhärteten das Außenseitertum des Abg. Ledebour. Immerhin bleibt es beklagenswert, daß die Sozialdemokratie es nicht über sich gebracht hat, ihre Mißbilligung eindeutig erkennen zu lassen. Darin kann man dem Abgeordneten Grafen Westarp durchaus beipflichten. Über den Abg. Dr. Liebknecht, der mit seinem einfältigen und hämischen Zwischenruf nur erneut seine völlige Verständnislosigkeit für die deutsche Art und das Wesen der Zeit wie für den Geist seiner in den Schützengräben liegenden Parteigenossen dartat, ist kaum ein Wort zu verlieren. Er erregt höchstens noch ein pathologisches Interesse. Er und der Abg. Rühle waren die einzigen der im Saale verbliebenen Abgeordneten, die in dritter Lesung gegen den Etat stimmten, der der größte war, der jemals einem Parlament vorgelegen hatte.

Einige kleine Kriegsvorlagen, wie das Reichskontrollgesetz und das Reichsbanknotengesetz, wurden mühelos erledigt und der Volksvertreter Wetterlé endgiltig aus der deutschen Volksvertretung ausgemerzt. Dann erfüllte der Reichstag noch eine Ehrenpflicht an Deutschlands größtem Sohne durch das Gedenken zu seinem 100. Geburtstage. Mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser schloß das Haus seine denkwürdige Sitzung ab und ging bis zum 18. Mai auseinander. —y.

Waldweide für Schweine.

Der Landwirtschaftsminister hat im Anschluß an die bereits früher mitgeteilten Maßnahmen zur Förderung der Waldweide während der Kriegsdauer **in einem neuen Erlaß an die Regierungspräsidenten eine besondere Organisierung des Waldeintriebs von Schweinen** angeregt, um den Schweinebesitzern namentlich das Durchhalten der Zuchttiere und des jungen Nachwuchses zu erleichtern. In dem Erlaß wird folgendes ausgeführt:

Für den Waldeintrieb kommen unter den jetzigen Verhältnissen hauptsächlich Jungschweine im Alter von 4 bis 6 Monaten, sowie Zuchtsauen in Frage. Für erstere wird der Waldaufenthalt nicht nur wegen des Durchfütterns, sondern auch aus dem Grunde von Nutzen sein, weil die Tiere nach einem längeren Weidegang bei der späteren Stallmast erfahrungsgemäß besonders schnell an Gewicht zunehmen.

Für Schweinebesitzer in der Nähe von Waldungen ist die Benutzung der Waldweide leicht durchzuführen. Soweit sie zu geschlossenen Ortschaften gehören, können die Tiere gesammelt und gemeinsam tagsüber in den Wald eingetrieben werden. Die dazu erforderlichen Maßnahmen werden die Gemeindevorsteher zu veranlassen oder anzuregen haben.

Es muß aber darauf Bedacht genommen werden, auch anderen Schweinebesitzern den Waldeintrieb zu ermöglichen. So könnten die Bestände von entfernt wohnenden Besitzern zu größeren Sammelherden vereinigt und gegebenenfalls unter Benutzung der Eisenbahn nach den Weidestellen befördert werden. Dort werden sie unter der Aufsicht von Hirten frei geweidet und nachts in umzäunten und zerlegbaren Unterständen geborgen, die mit geringen Kosten herzustellen sind. Die Weideplätze werden nach Bedürfnis gewechselt. Die einzelnen Tiere erhalten Kennzeichen ihrer Besitzer. Die Dauer des Eintriebs kann bis zum Spätherbst, bei günstigen Witterungsverhältnissen bis in den Winter ausgedehnt werden. Eine solche Verlängerung wäre namentlich beim Vorhandensein von Waldungen mit masttragenden Beständen vorteilhaft.

Die Durchführung dieser Einrichtung setzt eine Stelle voraus, welche die Bildung und Unterbringung der Sammelherden und die Umlegung der entstehenden Kosten leitet sowie mit den Forstbesitzern die Bedingungen für die Überlassung der Waldweide usw. vereinbart. Sie wird in der Regel für einen Landkreis oder mehrere benachbarte Kreise zu schaffen und möglichst an vorhandene geeignete Organisationen, wie landwirtschaftliche Kreisvereine oder Genossenschaften, anzulehnen sein. In Kreisen, in denen Zucht- oder Viehverwertungs-Genossenschaften bestehen, empfiehlt es sich in erster Linie, diese mit der Durchführung der Aufgabe zu betrauen.

Der Erfolg wird namentlich in Bezirken, in denen kommunale und private Waldungen den staatlichen Forstbesitz überwiegen, wesentlich mit davon abhängen, daß auch die nichtstaatlichen Forstbesitzer den Eintrieb der Sammelherden in entgegenkommender Weise gestatten und die für die Weidenutzung etwa zu entrichtenden Entschädigungen möglichst niedrig bemessen, um dadurch auch kleinere Besitzer zur Beteiligung anzuregen.

Die Landräte werden veranlaßt werden, das zur Organisierung des Waldeintriebs Erforderliche möglichst bald in die Wege zu leiten. Die staatlichen Forstbehörden haben das Vorgehen der Landräte und der sonstigen mit der Organisierung befaßten Stellen auf jede mögliche Weise zu unterstützen. Die Regierungen werden ermächtigt werden, den Eintrieb von Schweineherden in staatliche Waldungen unentgeltlich zuzulassen, das Holz zur Herstellung der Unterstände gegen niedrige Entschädigung abzugeben und die erforderlichen Arbeitskräfte nach Möglichkeit zur Verfügung zu stellen.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 21. März. (Verschiedenes.) Bei der hiesigen Kreissparkasse wurden von 394 Zeichnern 1 524 700 Mark auf die zweite Reichskriegsanleihe gezeichnet. Die bei den drei Annahmestellen unserer Stadt gezeichnete Gesamtsumme beläuft sich auf 2¼ Millionen Mark. — Im letzten Jahre ist die Schülerzahl der hiesigen katholischen Schule von 930 auf 975, die der evangelischen Schule von 447 auf 474 gestiegen. — Der hiesigen Schneiderinnung sind auf ihre Bewerbung Heereslieferungen vom Bekleidungsamt Graudenz übertragen worden. — In Nußdorf mußten auch die letzten Pferde des Gutsbesitzers Guhlke getötet werden, weil sie bei Untersuchung der Blutproben als rotzkrank festgestellt wurden.

lz **Schwetz**, 21. März. (Verschiedenes.) Im Ansiedelungsgebiet Marienhöhe will der Bierfahrer Schumann gestern Nacht von Wegelagerern angefallen und zur Herausgabe des Geldes aufgefordert worden sein. Da er dieser Aufforderung nicht nachkam, hätte er einen Schlag gegen den Kopf erhalten, und die Männer seien geflohen. Die in der Nähe des Schützenhauses stehende militärische Wache gab die Meldung hierher weiter. Schumann wurde blutüberströmt und fast entseelt ins Kreiskrankenhaus gebracht; die kassierten Gelder besaß er noch. — Der Hausmann Spichalski des Hausbesitzers Borucki fiel gestern beim Ausästeln der Bäume von der Leiter und zog sich einen Knochenhalsbruch im Oberschenkel zu. — Die Generalversammlung des Beamtenwohnungsbauvereins (e. G. m. b. H.) genehmigte die vom Vorstande vorgeschlagene Dividendenverteilung von 4 Proz. Der Verein besitzt 10 Wohnhäuser mit 50 Wohnungen, die trotz des Krieges alle vermietet sind.

Insterburg, 22. März. (Von einer Handgranate getötet) wurde vor einigen Tagen in Drutschlauken der zwölfjährige Sohn Fritz des Besitzers Alberuety, während die Töchter Martha schwer und Marie leicht verwundet wurden. Fritz hatte von seinem Onkel in Wittgirren Rüben geholt und die Handgranate von dort mitgebracht. Als er zu Hause die Granate auseinander schrauben wollte, explodierte sie und richtete das Unheil an. Vater und Groß-

Ehrentafel.

Ein Patrouillengang.

Am 7. Februar erhielt die 2. Kompagnie eines Infanterie-Regiments den Befehl, den schon bei früheren Patrouillengängen festgestellten französischen Beobachtungsposten an der hinteren Ecke des Wäldchens abzufangen. Eine Patrouille machte sich nachmittags gegen 4 Uhr auf den Weg in den Wald, geführt vom Gefreiten Schuck aus Pfaffendorf bei Koblenz, mit den Kriegsfreiwilligen Johannes Cremers aus Krefeld, Kriegsfreiw. Hornist Müller aus Seilhofen (Westerwald) und dem Tambour Fischer aus Oberursel im Taunus. Der französische Beobachtungsposten lag hinter einem Drahtverhau, und an ein Abfangen des Postens war nur nach Entfernung des Drahthindernisses zu denken. Der Musketier Cremers und Hornist Müller krochen vor und entfernten mit ihren Drahtscheren den Draht rings um den Stand. Tambour Fischer und Gefreiter Schuck lagen etwa 10 Meter weiter zurück. Dies waren spannende Minuten, da das Loch nur 20—25 Meter von den französischen Schützengräben entfernt war und die Franzosen die kühnen Leute leicht hätten sehen können. Nach Einbruch der Dunkelheit sahen unsere Leute, daß der Posten von zwei Mann besetzt wurde. Schlangenartig auf Händen und Füßen krochen sie auf dem durchweichten Boden bis dicht an den Erdaufwurf, hinter dem die Posten standen, vor. Hornist Müller schlich sich links und Musketier Cremers hinter den Posten. Durch ein Geräusch wurde der Posten aufmerksam. Da sprang Cremers auf und versetzte dem Franzosen mit dem Gewehrkolben einen Schlag, der, leider durch Äste aufgehalten, nicht kräftig genug war, um ihn zu betäuben. Dre Getroffene entrann laut schreiend, während der andere um Pardon bat. Gefreiter Schuck faßte ihn bei der Hand, zog ihn aus dem Loche, aber schleunigst mußte unsere kleine Gruppe den Rückzug antreten, da der Schrei den ganzen Schützengraben alarmiert hatte und der Patrouille bereits die ersten Kugeln um die Ohren pfiffen. Zu allem Unglück wurden aus der eigenen Stellung Leuchtkugeln abgeschossen, die das ganze Vorgelände beleuchteten. Dadurch waren sie gezwungen, sich hinzuwerfen, benutzten jedoch jeden Augenblick der Dunkelheit, um die der eigenen Stellung zunächst liegende Waldecke zu erreichen. Gefreiter Schuck und Musketier Cremers brachten ihren Gefangenen zur Division; bei seiner Rückkehr zur Kompagnie fand Schuck, daß er für seine Tat zum Unteroffizier befördert war. Alle vier Teilnehmer an dem kühnen und erfolgreichen Patrouillengang wurden zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen.

Heldentat zweier Pioniere.

Bei einem Sturmangriff am 12. Januar auf die französische Stellung nordöstlich Soissons war der linke Flügel heftigem Frankenfeuer eines feindlichen Maschinengewehrs ausgesetzt. Mutig und entschlossen stürzten Gefreiter Leimann aus Oletzko und Pionier Radzuhn aus Königsberg i. Pr. eines Pionier-Regiments auf das feuernde feindliche Maschinengewehr zu, töteten mit geschickt geschleuderten Handgranaten die Bedienung, eroberten das Maschinengewehr und nahmen noch vier unverwundete Franzosen gefangen. Eine Handgranate wurde dem Gefreiten Leimann im Augenblick des Schleuderns nach einem feindlichen Geschütz in der Hand durch ein feindliches Infanteriegeschoß zertrümmert. Seine Majestät der Kaiser lohnte diese kühne Tat des Gefreiten Leimann durch die eigenhändige Verleihung des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse. Pionier Radzuhn ist für das Eiserne Kreuz zweiter Klasse in Vorschlag gebracht.

Ein Muster treuer Pflichterfüllung

bietet der Kriegsfreiwillige Kreis der 12. Kompagnie eines Leib-Garde-Infanterie-Regiments. Kreis, der aus Heusenstam bei Offenbach am Main stammt, meldete sich, obwohl 45 Jahre alt und Vater von sechs Kindern, am 5. Mobilmachungstage freiwillig bei seiner alten Kompagnie und bat inständigst, ins Feld mitgenommen zu werden. Sein Wunsch wurde erfüllt. Kreis erwies sich bald als einer der besten Soldaten der Kompagnie, dem keine Anstrengung und Entbehrung zu groß war. In der Schlacht bei Neufchateau zeichnete er sich durch tapferes Verhalten besonders aus; er war stets einer der ersten, die vorsprangen. Am 28. August wurde er verwundet, kehrte aber, kaum wieder hergestellt, auf seinen Wunsch wieder zur Front zurück und hat seitdem an allen Schicksalen des Regiments teilgenommen, seinen Kameraden ein Beispiel treuester Pflichterfüllung. Kreis wurde zum Gefreiten befördert und durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Unerschrockenheit eines Sanitäts-Unteroffiziers.

Das 2. Bataillon eines Infanterie-Regiments lag in weiter Linie und war in einem Dorf untergebracht, das plötzlich von schwerer Artillerie unter Feuer genommen wurde. Die zweite schwere Granate legte ein Gehöft in Trümmer, in dem 1½ Züge der 5. Kompagnie untergebracht waren. Einige Leute wurden durch Sprengstücke getötet, einige verwundet und viele verschüttet. Trotzdem noch vier schwere Granaten in das Gehöft einschlugen, lief der Sanitäts-Unteroffizier Rhode aus Wehm, Kreis Hümmling, sofort nach den eingestürzten Häusern und versuchte, die Verschütteten aus den Trümmern zu retten. Ohne die Gefahr zu achten, verband er 15 Soldaten an Ort und Stelle, ¾ Stunden lang machte er an einem Erstickten Wiederbelebungsversuche. Auch an der Bergung der 9 Toten nahm er Anteil, ungeachtet der noch fortwährend herabstürzenden Balken und Steine. Sanitäts-Unteroffizier Rhode, der in der Schlacht bei Chatelet schon das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erworben, weil er in vorderster Linie Verwundete verbunden hatte, wurde wegen seiner hervorragenden Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Unerschrocken und todesmutig.

Es war bei Podolin am 20. November. Die Russen hielten eine Höhe, Teile einer Reserve-Division griffen an. Am Fuße der Höhe ein langgestrecktes Dorf. Davor unsere Schützenlinie, hinter einem Hause ein Stab, rechts rückwärts fährt Artillerie auf. Da kommt von links her ein Meldereiter angejagt, immer im dichtesten Strichfeuer der Russen.

„He, Meldereiter, hierher!"

„Hab nich Zeit!"

Er jagt weiter zur Artillerie. Wenige Minuten darauf kommt er zurückgejagt.

„He, Meldereiter, hierher!"

Er pariert.

„Wo waren Sie?"

„Attalrie soll schießen, wir könne nich vor!"

„Wozu reiten Sie denn mitten durch das Feuer? Sitzen Sie ab, lassen Sie Ihr Pferd verschnaufen, und wenn Sie zurückreiten, holen Sie weiter nach rückwärts aus, sonst sind Sie des Todes."

„Dank scheene, Axelanz, hab nich Zeit! Mein Oberst hat man noch einen Maldereiter, und das bin ich!"

Weg war er und sauste auf demselben Wege mitten durch den pfeifenden Kugelregen zurück. Zwei Tage darauf begegnete ich ihm wieder. Da trug er bereits das Eiserne Kreuz. Er heißt Gustav Gust, Gefreiter einer Ulanen-Eskadron, 21 Jahre alt, gebürtig in Plachti, Kreis Berent (Westpreußen).

Durch besonders unerschrockenes Vorgehen

hat sich der Unteroffizier Moß aus Güterglück von der Train-Kolonne eines Pionier-Belagerungstrains ausgezeichnet: Der Pionier-Hauptpark und das Dorf, bei dem er sich befand, wurden stundenlang durch schweres Artilleriefeuer aus dem Walde beschossen. Im Pionier-Hauptpark lagerte viel wertvolles Gerät. Hier standen auch Sprengmunitionswagen, jeder mit mehreren Zentnern Sprengmunition beladen. Unteroffizier Moß erhielt den Befehl, den am meisten gefährdeten Wagen aus dem Granatfeuer herausfahren zu lassen. Mit größter Ruhe und Kaltblütigkeit führte er seinen gefahrvollen Auftrag aus, trotzdem eine schwere Granate nur 15 Schritt von ihm entfernt einschlug und er von einem Granatsplitter am linken Ohr verletzt wurde. Er bewahrte so nicht nur den Sprengmunitionswagen, sondern auch viele Menschenleben vor Vernichtung.

Die Rettung der Fahne des 2. Bataillons eines Infanterie-Regiments.

Das Infanterie-Regiment hatte am 22. August sein erstes Gefecht zu bestehen, unter denkbar ungünstigen Bedingungen für die Deutschen gegen Feind in dreifacher Übermacht. Zuerst war angegriffen worden, aber an Zahl zu schwach, um durchzustoßen, ging man in die Verteidigung über. Als am Nachmittag französische Infanterie-Massen mit Maschinengewehren die rechte Flanke bedrohten, kam der Befehl zum Rückzuge. Der Fahnenträger des 2. Bataillons war schon vorher gefallen. Leutnant Rossi eines Infanterie-Regiments hatte die Fahne an sich genommen. Bei dem nun folgenden Rückzug erhielt auch dieser ein tötliches Geschoß. Feindliche Infanterie war kaum 100 Meter entfernt im Vorrücken und die Fahne in höchster Gefahr. Plötzlich stürzt ein Tapferer vor und reißt die Fahne an sich. Um die Aufmerksamkeit der Franzosen von dieser abzulenken, zerbricht er den Fahnenstock und gelangt, das Tuch im Laufen um den Leib wickelnd, glücklich mit der geretteten Fahne zur Truppe zurück. Dieser Held war der Musketier Jetter aus Untertürckheim bei Stuttgart von der 12. Kompagnie. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, mußte aber leider schon am 8. September sein Leben lassen.

Treue bis zum Tode

bewies der Reservist Andreas Schnellbächer aus Wersau, Kreis Dieburg, von der 8. Kompagnie eines Leibgarde-Infanterie-Regiments. Am 8. September wurde er im Gefecht bei Pargny durch einen Kopfschuß schwer verletzt. Trotz der Aufforderung, zurückzukommen und sich verbinden zu lassen, beteiligte er sich weiter am Kampf und wies alle Ermahnungen mit den Worten zurück: „Ich kämpfe bis zu meinem Tode!" Beim nächsten Sprung wurde er bewußtlos und verstarb an den Folgen seiner Wunde kurz darauf im Feldlazarett.

vater des getöteten Knaben wollen die Handgranate nicht als solche erkannt haben.

Königsberg, 22. März. (Die Memeler Flüchtlinge.) Regierungspräsident Graf von Kayserlingk begab sich am Sonnabend auf die Kurische Nehrung, um die Ortschaften, in denen Memeler Flüchtlinge untergebracht waren, zu besichtigen. Auf der Nehrung befanden sich 7000 bis 8000 Flüchtlinge, welche überall von der Bevölkerung freundlichst aufgenommen waren. Für die Lebensmittelzufuhr von Königsberg war sofort von dem Landeshauptmann im Einvernehmen mit den Staatsbehörden gesorgt. Warme Decken und Kleider lieferte die Versandstelle des Vaterländischen Frauenvereins in Königsberg. Der Abtransport der Flüchtlinge wurde durch Sturm und Schneewetter erschwert. Trotzdem gelang es, etwa 3500 Menschen zu Wagen nach Cranz und in Schlitten über das Kurische Haff von Schwarzort nach Starischken und von Nidden nach Karkeln zu bringen. Dagegen konnten die vom Regierungspräsidenten von Pillau nach Schwarzort zur Aufnahme von Flüchtlingen entsandten Dampfer wegen herrschenden Sturmes leider ihre Aufgabe nicht erfüllen. Die rüstigen jungen Leute kamen zu Fuß über die Nehrung und das Packeis. In den Ortschaften, wo Flüchtlinge rasten, wurde überall für Verpflegung und Unterkunft gesorgt. In Schwarzort befanden sich zeitweise 7000 Menschen. Dort leitete der Memeler Landrat, Geheimer Regierungsrat Cranz, persönlich die Fürsorge. Das Krankenhaus der Barmherzigkeit entsandte dorthin eine Gemeindeschwester. Ein Arzt wurde von der Regierung nach Nidden, ein anderer Arzt wird nach Schwarzort geschickt.

g **Gnesen, 22. März.** (Verschiedenes.) Auf die zweite Kriegsanleihe wurden bei der hiesigen Kreissparkasse rund 3 Millionen Mark gezeichnet, während auf die erste Anleihe 811 000 Mark gezahlt worden sind. Das Domkapitel zeichnete 115 000 Mark. — Für den April-Umzug ist von der hiesigen Polizei eine Frist von acht Tagen festgesetzt worden; für die Räumung der Wohnungen sind somit hier nicht die üblichen 2—3 Tage, sondern 8 Tage vorgesehen. — Ein Unglücksfall ereignete sich kürzlich bei einer Jagd, indem dem 15jährigen Treiber Bockemeyer von einem unvorsichtigen Schützen ein Auge ausgeschossen wurde.

n **Posen, 22. März.** (Zur Wahl des Posener Erzbischofs.) Bekanntlich sollten am 25. März die Mitglieder der beiden Domkapitel von Posen und Gnesen zusammentreten, um eine Kandidatenliste für die Wahl des Erzbischofs aufzustellen. Diese Liste sollte dann der Staatsregierung überreicht werden. Diese Zusammenkunft der beiden Domkapitel findet infolge einer Entscheidung der Kurie in Rom nicht statt. Wegen der Wahl des neuen Erzbischofs finden vielmehr direkte Verhandlungen zwischen der Kurie und der deutschen Staatsregierung statt.

Posen, 22. März. (Der 46. Provinziallandtag) wurde gestern Mittag 12 Uhr im Provinzialständehaus mit einer Ansprache des königl. Landtagskommissarius, Oberpräsidenten von Eisenhart-Rothe, eröffnet, auf die der Landtagsmarschall, königl. Kammerherr Freiherr von Schlichting, erwiderte. Heute tagen die vier Ausschüsse zur Vorberatung der Vorlagen. Nachmittags 3 Uhr findet die erste Plenarsitzung statt. An Seine Majestät den Kaiser, Generalfeldmarschall von Hindenburg und die kommandierenden Generale des 5. Korps, des 5. Reservekorps und des 2. Korps wurden Huldigungs- bezw. Danktelegramme abgesandt.

Die Ergebnisse der Sortenanbauversuche in Westpreußen im Erntejahre 1914.

Die **Landwirtschaftskammer für Westpreußen** veröffentlicht folgenden **Prüfungs-Bericht:**

Wenn auch die Witterung zur Erntezeit im Jahre 1914 ungleich günstiger als im Erntejahre 1913 war, und aus diesem Grunde eine einwandfreie Feststellung der Versuchsergebnisse hätte ermöglicht werden können, so wurde sie leider durch den am 2. August ausgebrochenen Krieg in vielen Fällen sehr erschwert, zum Teil sogar vollkommen unausführbar.

Die Hauptprüfungen der Landwirtschaftskammer im Erntejahr 1914 erstreckten sich wieder auf Winterweizen, Winterroggen, Sommerweizen, Hafer, Feldbohnen, Zucker- und Futterrüben.

Die Schlüsse, welche die Ergebnisse der angestellten Versuche gestatten, sind leider recht unbedeutend, was bei der geringen Anzahl der eingegangenen Berichte begreiflich ist. So lassen die Prüfungen mit Winterweizensorten, Sommerweizensorten, Feldbohnen, Zucker- und Futterrübensorten überhaupt keine Schlüsse über die Leistungsfähigkeit der verschiedenen Sorten zueinander für größere Anbaugebiete zu. Sie haben nur einen rein lokalen Wert. Dahingegen haben die Prüfungen mit Roggen- und Hafersorten auf schwerem Boden recht wertvolle Schlüsse ermöglicht, die mit den bereits in früheren Jahren in unseren Sortenversuchen gemachten Erfahrungen wieder durchaus übereinstimmen. Unter den Roggensorten ist im Körnerertrag von Lochows Petkuser wieder den andern Sorten voran, denn er steht in 14 Versuchen 11 mal an erster Stelle, und unter den Hafersorten auf schwerem Boden haben Svalöfs Siegeshafer, der in 7 Versuchen 6 mal an erster Stelle steht, die andern Sorten geschlagen. Der von Lochows Petkuser Roggen und der Svalöfs Siegeshafer sind deshalb ganz zweifellos für die weitesten Anbaugebiete in Westpreußen die bestgeeigneten ertragreichsten Sorten.

Welchen Hafersorten von den geprüften man auf leichten Böden den Vorzug geben soll, geht aus den letztjährigen Sortenanbauversuchen nicht so klar, wie aus früheren hervor, denn in 12 Versuchsergebnissen steht 6 mal von Lochows Gelbhafer und 5 mal Himmels früher Augusthafer an erster Stelle. Die beiden Sorten halten sich also so ziemlich die Wage. Gleichwohl wird man in den meisten Anbaugebieten aufgrund von in früheren Jahren erzielten Ergebnissen dem von Lochows Gelbhafer den Vorzug geben müssen, ein Hafer, der übrigens auch auf besseren Bodenarten sehr hohe Erträge erbringt. Zu bedauern ist, daß auch in Westpreußen sich noch immer sehr viele Landwirte an der gelben Farbe dieser Hafersorte stoßen und sich lieber mit geringeren Erträgen von weißen Hafersorten begnügen. Man muß deshalb immer wieder darauf aufmerksam machen, daß im allgemeinen der Futterwert des Gelbhafers infolge seines geringeren Spelzenanteils viel größer als der des Weißhafers ist, und daß auch die Proviantämter, in der Erkenntnis dieser Tatsache, den Gelbhafer mehr und mehr im Ankauf bevorzugen.

Sorgen wir dafür, daß auch in der Zukunft unsere Landwirtschaft im edlen Wettstreit mit der Industrie unaufhaltsam vorwärts strebt in der Anwendung der modernen Hilfsmittel zwecks Steigerung des Nationalvermögens und der Bodenerträge, damit wir vom Ausland immer unabhängiger werden und unser Volk aus eigener Kraft ernähren können.

Dazu gehört in erster Linie die Auswahl und der Anbau der ertragreichsten Sorten, denn keine wirtschaftliche Maßnahme vermag ohne besondere finanzielle Belastung der Wirtschaft den Bodenertrag und Reinertrag so zu heben, wie die ertragreichste, geeignetste Sorte.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 24. März. 1914 Ernennung des Generals Grandi zum italienischen Kriegsminister. 1905 † Jules Verne, bekannter Romanschriftsteller. 1882 † Henry Longfellow, hervorragender amerikanischer Dichter. 1871 Übergabe der Festung Bitsch an die Deutschen. 1860 Abtretung von Savoyen und Nizza an Frankreich. 1844 † Bertel Thorwaldsen, hervorragender Bildhauer. 1814 Entschluß der Verbündeten, mit der Hauptarmee gegen Paris zu ziehen. 1794 Erhebung Polens. 1441 * Kurfürst Ernst von Sachsen, Stifter der Ernestinischen Linie. 1104 Eroberung von Akka durch die Kreuzfahrer unter Balduin I.

Thorn, 23. März 1915.

— (Personalien bei der Eisenbahndirektion Bromberg.) Der Regierungsbaumeister Sußmann in Stettin ist vom 16. März ab nach Bromberg versetzt zur Übernahme der Geschäfte des Vorstandes bei der Hauptwerkstatt in Bromberg. Ernannt zum Zugführer der Oberschaffner Walker in Gnesen; zum Unterassistenten der komm. Unterassistent Voß in Mogilno; zum Schaffner die Hilfsschaffner Lück in Gnesen, Dizmann in Posen. Die Prüfung zum Lokomotivführer haben bestanden: die Lokomotivheizer Krickhahn in Bromberg, Janke in Schneidemühl, Gerhardt in Thorn, Paetznick in Posen.

— (Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Paketkarte) ist für die Zeit vom 29. März bis einschließlich 3. April im inneren deutschen Verkehr nach einer Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichpostamtes nicht gestattet.

— (Volksbibliotheken im Kriege.) Die Volksbibliotheken mußten unter dem Einfluß des Krieges manche Hemmungen und Störungen erfahren. Ein Bescheid des Unterrichtsministers an einen Oberpräsidenten weist aber darauf hin, daß gerade auch in dieser ernsten Zeit die Bedeutung der Volksbibliotheken für das innere Leben und die geistige Erziehung des Volkes voll gewürdigt werden müsse. In vielen Fällen werde es ohne erhebliche Schwierigkeiten möglich sein, die Bibliotheken unmittelbar in den Dienst des Heeres zu stellen, z. B. in den Lazaretten. Auch sonst werden sie jetzt vielfach von besonderem Nutzen sein können.

— (Besondere Osterliebesgaben-Sendungen nicht angängig.) Die Heeresverwaltung macht wiederholt darauf aufmerksam, daß es nicht angängig ist, besondere Osterliebesgaben-Sendungen an die Front zu schicken. Weder die Militärpaketdepots noch die Güterabfertigungsstellen übernehmen die Vorführung derartiger geschlossener Transporte. Eine Massenauflieferung von Osterpaketsendungen würde eine Sperrung der Militärpaketdepots nach sich ziehen können. Soweit Sammlungen für Osterliebesgaben bereits im Gange sind, sind die Pakete auf dem einzigen zulässigen Wege, nämlich durch die im Bezirke jedes stellvertretenden Generalkommandos, errichteten amtlichen Abnahmestellen vorzuführen. Diese Abnahmestellen sorgen für die Weiterleitung unter Berücksichtigung des Bedarfs und der Möglichkeit der Weiterverfrachtung, ohne sich jedoch an einen bestimmten Zeitpunkt, wie das Osterfest, binden zu können.

— (Wiederholte Warnung vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände.) Schon wieder ist, wie aus dem Felde telegraphisch gemeldet wird, eine größere Feldpostladung, offenbar infolge Selbstentzündung einer oder mehrerer Sendungen, die entgegen dem bestehenden Verbot feuergefährliche Gegenstände enthielten, während der Eisenbahnfahrt, und zwar am 19. März, verbrannt. Es handelt sich um 200 Säcke Feldpost für die 17. und 18. Infanterie-Division und das 9. Armeekorps. Die inbetracht kommenden Truppenteile sind hiervon sogleich verständigt worden. Die verbrannten Sendungen rührten aus den Oberpostdirektionsbezirken Hamburg, Bremen, Kiel und Schwerin her. Angesichts der neuerdings durch grobe Fahrlässigkeit einzelner Absender leider sich häufenden Brände von Feldposten wird vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Post nochmals dringend gewarnt.

— (Thorner Strafkammer.) In der letzten Sitzung wurde ferner in zweiter Instanz gegen den Rentner Balthasar Kensik aus Culm und seine Ehefrau Theophila wegen Betruges verhandelt. Die Angelegenheit nahm mehrere Stunden in Anspruch. Im Jahre 1912 hatten die Angeklagten ihr Haus nebst Fleischerei an den Fleischermeister Spitzer für 40 000 Mark verkauft. Auf dem Grundstück ruhte eine von einer Kreditbank gegebene Hypothek von 18 000 Mark, die der Käufer mit übernahm. Letzterer behauptet nun, die Angeklagten hätten versichert, die Hypothek sei unkündbar und bereits mit etwa 3000 Mark amortisiert. Beides erwies sich als unrichtig. Als die Kreditbank von dem Verkauf des Hauses erfuhr, wollte sie die Hypothek nur unter der Bedingung stehen lassen, daß der neue Besitzer eine Provision von 1 Prozent zahle und sich eine Erhöhung des Zinsfußes um ¼ Prozent gefallen lasse. Da auch von der Hypothek noch so gut wie nichts amortisiert war, so erlitt Spitzer einen nicht unerheblichen Schaden. Das Schöffengericht in Culm hatte die Angeklagten zu 200 Mark Geldstrafe, ev. 40 Tagen Gefängnis, verurteilt. Auf die eingelegte Berufung kam die Sache im Juni 1914 vor der Strafkammer in Thorn zur Verhandlung, endete aber gleichfalls zu Ungunsten der Angeklagten. Sie legten nun Revision ein. Das Oberlandesgericht in Marienwerder hob das Urteil auf und überwies die Angelegenheit zur erneuten Verhandlung, die besonders feststellen sollte, ob eine Vermögensschädigung des Käufers stattgefunden habe. Die Angeklagten leugnen jede Schuld und behaupten, daß sich ihre Äußerungen über die Amortisationshypothek auf ein ganz anderes Grundstück bezogen hätten, das dem Käufer wegen seiner Lage in einer Nebenstraße nicht zusagte. Dies wird zwar durch die bestimmten Zeugenaussagen widerlegt, doch ist die Beweisaufnahme im übrigen für die Angeklagten günstig. Zunächst bekundet der Sachverständige, daß der Wert des gekauften Hauses mindestens 44 000 Mark gewesen sei. Da hiernach beim Kauf eine Vermögensschädigung nicht eingetreten ist, so läßt der Staatsanwalt die Anklage wegen der vorgespiegelten Amortisation fallen. Es bleibt nur der Punkt wegen der behaupteten Unkündbarkeit der Hypothek bestehen, wodurch dem Käufer nachträglich Verluste entstanden sind. Der Staatsanwalt hält die vom Schöffengericht gefundene Strafe für angemessen. Der Gerichtshof nimmt aber zugunsten der Angeklagten an, daß sie die langen und nicht leicht verständlichen Satzungen des Kreditinstituts nicht recht begriffen hatten und wohl der Meinung sein konnten, sie hätten eine unkündbare Hypothek. Sie werden daher auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. — Wegen Vergehens gegen das Schnapsverbot hatte sich die Buchhalterin Stanislawa R. aus Thorn zu verantworten. Sie war in einem hiesigen Destillationsgeschäft tätig, dessen Verkaufsladen während des Krieges geschlossen ist. Die Anklage legt der Angeklagten zur Last, daß sie fortgesetzt im Kontor Spirituosen in Flaschen verkauft hat. Die Sache kam infolge eines traurigen Vorfalles ans Tageslicht. Der Kanonier Mannfras, der Ordonnanz war, holte seinen Kameraden aus Gefälligkeit am 18. Januar eine Flasche Schnaps. Hiervon hatte sich der Kanonier Sander betrunken; er fing mit seinen Kameraden eine Schlägerei an, wobei ihm Mannfras in der Notwehr mit einem Schemel den Schädel zertrümmerte, sodaß der Verletzte bald darauf verstarb. Durch die angestellten Ermittelungen des Kriegsgerichts wurde die Schnapsquelle festgestellt und Anklage gegen die Verkäuferin erhoben. Der Staatsanwalt beantragte 2 Wochen Gefängnis. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf 3 Tage Gefängnis. — Zuwiderhandlung gegen das Belagerungszustandsgesetz war die Putzmacherin Marie O. aus Culmsee zur Last gelegt. Sie hatte in Thorn geschäftlich zu tun und glaubte mit ihrem Ausweis in der Festung Scherereien zu haben. Sie benutzte daher bei der Bahnsperre den Ausweis einer Thorner Dame, wurde aber dabei ertappt. Der Staatsanwalt beantragte 3 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf die niedrigste zulässige Strafe von 1 Tag Gefängnis. — Wegen Vergehens gegen das Warenzeichengesetz wurde gegen den Selterfabrikanten Johann Schulz aus Thorn-Mocker verhandelt. Der Bierfahrer Franz Szaladzinski hatte festgestellt, daß auf dem Wagen des Angeklagten sich mehrere Flaschen befanden, welche das Warenzeichen seines Brotherrn, des Bierverlegers Richard Krüger, trugen. Der Verteidiger, Justizrat Stein, hält eine Bestrafung des

---

Deutscher Heldenmut im Osten.

Es war zu Beginn der letzten Februar-Woche. Die aus der Gegend von Szczuczyn in der Richtung auf Lomza vorgehende Brigade stieß bei Jedwabno auf überlegene russische Kräfte. Die Gesamtlage forderte das Festhalten des Geländes um Jedwabno. Ein Regiment setzt sich auf der Kirchhofshöhe hart nordöstlich von Jedwabno fest, während Teile der Brigade den Ort halten. Ein heftiger Feuerkampf wogt hin und her. Die hereinbrechende Dunkelheit findet das Gefecht noch unentschieden. In Orlikowo — etwa 5 Kilometer nördlich von Jedwabno — sitzt in einem zerfallenen Hause der Brigadestab vor der ausgebreiteten Karte. Eine flackernde Kerze erhellt notdürftig den kleinen Raum. Draußen tobt ein Unwetter mit Hagelschauern. Ordonnanzoffiziere und Befehlsempfänger kommen und gehen. Auf allen Gesichtern malt sich die höchste Spannung und Erwartung: Eine russische Garde-Division greift Jedwabno an. Wird die Brigade die Stellung halten können? Es wird 11 Uhr nachts. In dichten Massen stürmt der Feind gegen die Kirchhofshöhe und den Ort vor. Die Riesengestalten der russischen Garde tauchen aus dem nächtlichen Dunkel hervor. Das Unwetter wird immer toller. Das Regiment auf der Kirchhofshöhe hält seine Stellung. Sein linker Flügel und sein Rücken wird bedroht durch neue russische Kräfte, die sich aus östlicher Richtung gegen Konopki vorschieben. Aber das Regiment hält die Kirchhofshöhe. In Orlikowo häufen sich die Meldungen: „Unser linker Flügel ist umfaßt.“ — „Unser Rücken wird von Konopki her bedroht.“ — „Eine Kavallerie-Brigade mit Artillerie umgeht unsere linke Flanke.“ — Ein eiserner Ausdruck tritt in die Züge des Brigadekommandeurs. Dann springt er empor, schlägt mit der Faust auf den Tisch und gibt den Befehl: „Die Brigade hält ihre Stellung und läßt sich totschlagen!“ — Tiefe Stille in dem kleinen, halbdunklen Raum. Die Krisis erreicht um Mitternacht den Höhepunkt: in der Front angegriffen von erheblicher Übermacht, Flanke und Rücken gefährdet. Die letzte verfügbare Kompagnie ist in der Richtung gegen Konopki eingesetzt. Erst am nächsten Vormittag kann eine heranmarschierende Brigade eingreifen. Da tritt der Verpflegungsoffizier des Regiments auf der Kirchhofshöhe herein und meldet: „Die Höhe wird gehalten; das Regiment geht keinen Schritt zurück.“ Und das Regiment hält die Stellung gegen erdrückende Übermacht, bis gegen 10 Uhr vormittags die eintreffende Verstärkung durch einen erfolgreichen Angriff entlastend eingreift. Die Brigade hatte sich gegen die russische 2. Garde-Division und gegen eine Kavallerie-Brigade behauptet.

(W. T.-B.)

Haus Heidegg.

Von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

Dazu bedurfte er der einflußreichen Protektion — am besten war es jedenfalls, er heiratete, wie er es nannte, „in den dicksten Adel hinein“. Dann würde die Verwandtschaft seiner Gattin das Nötige besorgen. Er gab seinem dicken, blonden Schnurrbart, der seinen nicht unschönen Zügen etwas Unternehmendes verlieh, noch ein paar Bürstenstriche. Dann fuhr er nach Heidegg.

Editha und Erika fanden es garnicht so übel — „zuhause zu sein“. Sie fühlten sich, waren durch ihr Geld unabhängig jetzt, galten als Partien sogar, und hatten jenen ausländischen Schick in Toilette und Auftreten, der in der Provinz meist sehr imponiert.

Editha tanzte nicht mehr — es war eine Art von Koketterie bei ihr. Weil sie wußte, daß sie jugendlich aussah, kokettierte sie mit ihren Jahren. Sie ließ sich aber doch von Helmering zu einer Monstrequadrille auffordern. Helmering gefiel ihr.

Er war gereift, verstand zu plaudern, die kraftvolle Männlichkeit seiner Erscheinung, die Brutalität, die um seine Lippen lag und von dem dichten Schnurrbart nicht immer ganz verdeckt wurde, wirkten auf Editha. Ihre matten Augen belebten sich — sie sehnte sich noch immer danach, ganz Weib zu sein. Doch sie war vorsichtig geworden seit jener Episode mit Regi Steenhusen, und seitdem sie in Wien einmal beinahe die Beute eines Hochstaplers geworden war, der es auf ihr Geld abgesehen hatte.

Gaston erzählte ihr von seiner Mutter, der geborenen Komteß Steden. In den Quadrillepausen plauderten sie bald wie alte Bekannte miteinander, und auch später im Laufe des Abends setzte sich Helmering immer wieder zu ihr, die in einer syringenfarbenen Seidenrobe, mit der blendenden Hautfarbe der Blondinen, ganz vorzüglich aussah.

Warinka tanzte nicht, weil der Arzt es ihr verboten hatte. Sie litt heute wieder an Migräne, eine Folge ihres körperlichen Zustandes, über den sie sich, im Gegensatz zu den meisten jungen Frauen, die in der gleichen Lage sich befinden, ärgerte. Regi mußte ihre üble Laune ausbaden.

Kurz vor dem Souper führte Regi eine Mazurka an. Er tanzte womöglich noch brillanter denn als Einjähriger. Ifa schwebte wie eine Schneeflocke neben ihm dahin.

Da regte sich in Warinka, die neben Frau Christa in einem weichen Armsessel saß, der Stolz auf ihren Gatten. Sie folgte ihm mit verliebten Blicken und sagte: „Ist er nicht ravissant —? N'est ce pas? In sein Mazurkatanzen habe ich mich eigentlich vergafft — als Papa mich vor einem Jahr, als ich aus dem Institut in Moskau nachhause kam, zum ersten male auf eine Reunion in unserem Kasino mitnahm. — Nachher fiel ich Papa um den Hals und rief: „Papascha, den heirate ich, diesen entzückenden Steenhusen oder keinen. Es war ein coup de foudre. Glauben Sie auch daran, Christa?“

„Nein,“ sagte Frau Christa ehrlich und rasch.

„Mais vraiment?“ — fragte Warinka erstaunt. — —

Die Mazurka war zuende. Fabian, der mit seiner Braut getanzt hatte, eilte ins Rauchzimmer. In der Tür traf er Helmering, der eine offene Depesche in Händen hielt. Er hatte einen sorgenvollen Gesichtsausdruck. — —

„Doch keine unangenehme Nachricht,“ fragte Fabian.

„Doch, Herr von Heidegg — mehr noch — eine Trauernachricht, mein Prinzipal, Baron Lansky, ist heute Morgen in Mentone gestorben . .“

Irma drückte verstohlen ihres Verlobten Hand: Morgen um diese Stunde war sie seine Frau, dann fuhren sie miteinander in die Welt hinaus, auf ein paar Wochen — Onkel Vahlen hatte die Hochzeitsreise gestiftet.

„Was hast du nur, Fabi, du bist ja so still?“ flüsterte Irma zärtlich.

Fabian preßte krampfhaft ihre Hand: „Nichts, mein Herz.“

Aber er sah nicht die Lichter, die ihm und seiner Braut zu Ehren heute in Heidegg brannten, nicht das strahlende Lächeln auf Irmas Zügen — er dachte an düstere Totenkerzen, die fern im Süden einen Sarg umstanden. Am Sarge saß Monika — im Witwenschleier.

— — — — — — — — — — — — — — —

Die Festklänge auf Heidegg waren verhallt, das junge Ehepaar weg — ein feiner Oktoberregen sprühte herab, und der Freiherr dachte behaglich: „So, nun kommt man endlich wieder in seine alten Falten.“

Reginald und seine Frau weilten noch auf Heidegg. Warinka fühlte sich schlecht und jammerte nach Mollys Pflege. „Regi — mon cheri“ machte ihr schließlich doch nichts recht.

Ganz leise, um die junge Frau nicht zu wecken, schlich sich Reginald frühmorgens aus dem Schlafgemach. Es war bewunderungswürdig, mit welch frauenhafter Zartheit er Warinka pflegte und ihre Launen ertrug. Man durfte ja nicht mit ihr rechten. Sie war noch ein halbes Kind in ihrem Wesen und sah bereits der Mutterschaft entgegen. Frau Christa fand die Schwägerin unleidlich.

Editha hatte ihrem Vater am Tage nach dem Ball erklärt, einige Zeit auf Heidegg bleiben zu wollen. Sie gestand sich's nicht ein, daß die Bekanntschaft mit Helmering wesentlich zu diesem bereits früher flüchtig erwogenen Entschluß biegetragen habe, — die Schwestern hatten in der letzten Zeit ein bischen über ihre Mittel gelebt, die Zinsen hatten nicht ausgereicht, um Toiletten und Reisen zu bestreiten. Nun wollten sie den Winter über sparen in Heidegg. Das Familienleben war ja auch so friedlich. Aus dem Grunde nahm Frau Christa die Nachricht, daß die Stieftöchter dableiben würden, gelassen auf.

Angeklagten für ausgeschlossen. Der Sinn des Gesetzes sei, eine unlautere Konkurrenz zu unterbinden. Von einer Konkurrenz sei hier keine Rede, da der Angeklagte Selter und Champagnerweiße, Richard Krüger aber nur Bier verlege. Der Gerichtshof hält sich aber an den klaren Wortlaut des Gesetzes, wonach sich der strafbar macht, der Waren unter einem fremden Zeichen in den Handel bringt. Gemäß dem Antrage des Staatsanwalts wird der Angeklagte zu 150 Mark Geldstrafe, ev. 15 Tagen Gefängnis, verurteilt.

— (Von der Weichsel.) Von Thorn bis zur Mündung schwaches Eistreiben. An der Mündung treibt das Eis in nordöstlicher Richtung in die See ab.

Mannigfaltiges.

(Großfeuer in einer Fabrik.) Die Wollspinnerei Heym in Guben ist vollständig niedergebrannt. Der Brandschaden beläuft sich auf rund 300 000 Mark. Die Wolle und die Rohmaterialien konnten gerettet werden. Bei dem Brande sind drei Feuerwehrleute verunglückt.

(Die Stadt ohne Brotmarken.) Die bis jetzt immer noch „brotmarkenfreie“ Stadt Jauer übt zurzeit auf die Bewohner derjenigen niederschlesischen Kreise, in denen die Brot- bzw. Mehlrationen durch Ausgabe von Brotmarken festgesetzt sind, eine große Anziehungskraft aus. Über 300 Personen, meist Frauen aus dem Waldenburger Bergland, trafen an einem Tage mit dem Morgenzuge dort ein und fluteten in die Stadt, wo ein wahrer Sturm auf die Bäckerläden entstand. Einzelne Frauen vom Lande brachten sogar kleine Handwagen mit, in denen mit Mehl und Backwaren gefüllte Säcke verstaut wurden. Gegen 1,30 Uhr, kurz vor dem Abgang des Zuges nach Striegau, entwickelte sich auf dem Bahnhof ein äußerst lebhaftes Bild. Sämtliche Räume des Bahnhofs waren dicht besetzt von Frauen und Männern, die ihre Brot- und Mehlvorräte in Bett- und Tischtücher verpackt auf dem Rücken trugen. Man wird nicht fehlgehen, so bemerkt das „Jauersche Stadtbl.“, wenn man die an diesem Tage aus Jauer ausgeführten Vorräte auf 100 bis 120 Zentner veranschlagt. Dieser Brot- und Mehlausfuhr kann kaum anders als durch die Einführung von Brotmarken auch für Jauer begegnet werden.

(40 Enkel und Urenkel im Felde.) Der Stammvater einer weitverzweigten Kriegerfamilie ist der Rentier Billhardt in Tuchern (Provinz Sachsen). Der alte Herr, der vor kurzem 92 Jahre alt wurde, hat 40 Enkel und Urenkel im Felde stehen, und die meisten von ihnen befinden sich in der Front.

(An Gasvergiftung) sind in Weimar drei Kinder gestorben. Das vierte liegt noch schwerkrank danieder. Der Vater der Kinder steht im Felde.

(Mord in Thüringen.) Der 75 Jahre alte Landwirt Allmrodt aus Haina (Thüringen) wurde zwischen Ebenheim und Haina ermordet aufgefunden. Der Täter ist unbekannt.

(Vermächtnis.) Der kürzlich in Hannover verstorbene Rentier Friedrich August Adolf Willecke hat, dem „Hannoverschen Kurier“ zufolge, der Blindenanstalt in Hannover 500 000 Mark vermacht. Ein Teil dieses Kapitals soll zur Erbauung eines Asyls für arbeitsunfähige Blinde verwandt werden; der Rest zur Verpflegung der in das Asyl aufgenommenen Personen dienen.

(Folgende Stiftungen) hat am 19 Februar der Geheime Kommerzienrat Ludow Mayer in Frankfurt am Main gemacht: Dem ersten deutschen Unterseeboote, das ein englisches Kriegsschiff oder Truppentransportschiff vom 19. Februar an vernichtet, den Betrag von 2000 Mark und dem ersten Unterseeboote, das ein englisches Handelsschiff zerstört, 1000 Mk. Dasselbe gilt vom ersten Zeppelinluftschiff. Das Reichsmarineamt hat die Zuwendungen entgegengenommen.

(Todesurteil.) Das Schwurgericht in München-Gladbach verurteilte den Schriftsetzer Völker wegen Raubmordes zum Tode. Völker hatte die Haushälterin Marpe bei einem Einbruch erdrosselt.

(Eine Dame unter dem Verdacht des Landesverrats.) Das Kriegsgericht der Feste Ehrenbreitenstein macht bekannt, daß das Vermögen der Frau Toni Werntgen aus Köln beschlagnahmt worden sei, da gegen sie ein Verfahren wegen Landesverrats schwebe. Über die Persönlichkeit der Angeschuldigten wird mitgeteilt, daß sie es verstanden hat, in guten Kreisen der Gesellschaft eine gewisse Rolle zu spielen. Man brachte ihr menschliche Sympathien entgegen, da ihr Sohn vor einigen Jahren als Flieger bei einem Unglück das Leben verloren hatte. Unliebsames Aufsehen erregte ihre Handlungsweise in Frankfurt am Main, wo sie ein Hypotheken- und Immobiliengeschäft unter der Firma Werntgen u. Co. betrieb. Es verlautete, daß sie Beziehungen zu einem Stadtverordneten unterhalten habe und diese ausgenutzt hätte, um von bevorstehenden Ankäufen von Grundstücken durch die Stadt Kenntnis zu erhalten. Diese Kenntnisse sollen dann von ihr in gewinnsüchtiger Weise verwertet worden sein. Als die Sache in der Presse besprochen wurde, zog der betreffende Stadtverordnete es vor, sein Amt niederzulegen und Frau von Werntgen verlegte das Feld ihrer Tätigkeit nach Köln. Inwieweit sie sich wirklich des ihr zur Last gelegten Verbrechens schuldig gemacht hat, wird erst die weitere Untersuchung ergeben.

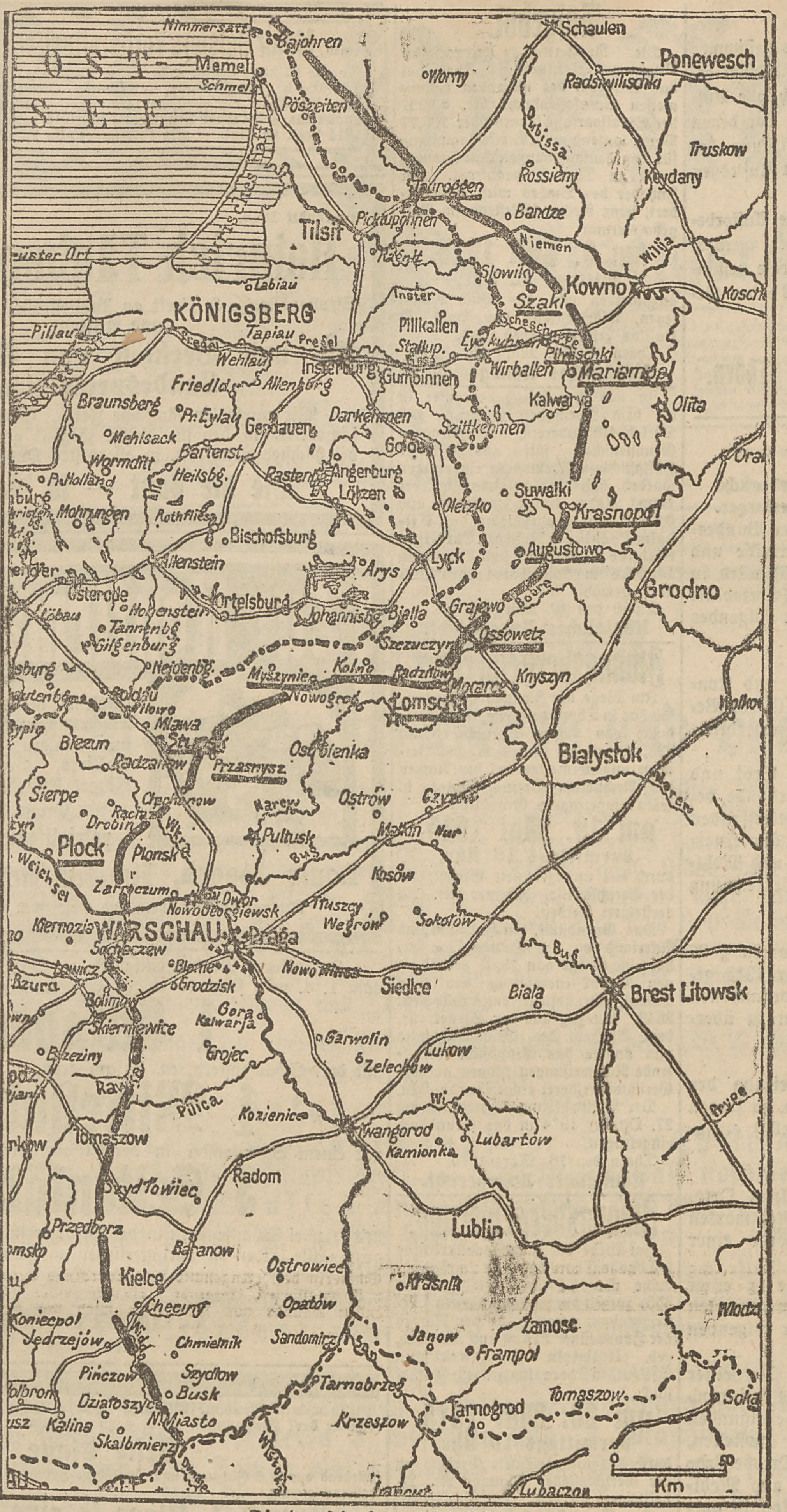
(Russische Gefangene als landwirtschaftliche Arbeiter.) In Hamburg sind 1200 russische Kriegsgefangene eingetroffen, um die Kultivierung von Ödländereien vorzunehmen. Der Hamburgische Staat will die in seinem Besitz befindliche Elbinsel Hanoever-Land in weitestem Umfange kultivieren, um sie dem Zwecke der Volksernährung nutzbar zu machen.

(Strandung eines deutschen Dampfers bei Bornholm.) Bei heftigem Schneesturm ist am Freitag bei Bornholm ein noch unbekannter deutscher Frachtdampfer gestrandet. Die Rettungsarbeiten nehmen infolge des Sturmes und wegen der Klippen nur sehr langsamen Verlauf.

(Schiffsunfälle an der englischen Küste.) Aus London wird gemeldet: Der heftige Sturm, der in der Nacht zum Freitag herrschte, hatte eine ungewöhnlich große Anzahl von Schiffsunfällen an der Küste zurfolge. Das Schiff „Buccaneer“ strandete bei Scroby Sands in der Nähe von Yarmouth und konnte nicht flott gemacht werden. Der Schoner „Francis“ ging bei Trevose Head verloren. Die Besatzung wurde gerettet. „Caecilia“, von London nach Hull unterwegs ist bei Palling gesunken, die Besatzung wurde gerettet. „Mary Nish“ kenterte in der Nähe des Tyne. Der Dampfer „Sliedricht“ (3056 Tonnen), von Rotterdam kommend, lief in der Nähe des Tyne auf; man fürchtet, daß das Schiff verloren ist. Der Dampfer „Beeswing“ (2000 Tonnen) dürfte mit seiner Besatzung im Kanal gesunken sein. Man fand einen von Beeswings Matrosen tot, sowie ein treibendes Boot des Dampfers und Wrackstücke. Andere Leichen von Seeleuten, auf deren Hemden Adressen aus Shields angegeben waren, wurden in Dover gelandet.

(Sturm an der spanischem Küste.) Die „Agence Havas“ meldet aus Algeciras: Seit zwei Tagen wütet ein furchtbarer Sturm an der Küste. Hunderte von Schiffen aller Nationalitäten flüchteten in die Bucht von Algeciras. Vier mit spanischen Auswanderern besetzte Barken kenterten. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf dreihundert geschätzt.

(Flecktyphus in Rußland.) Wie russische Blätter mitteilen, breiten sich in Rußland ansteckende Krankheiten in gefährlicher Weise aus. Viele Fälle von Flecktyphus kommen vor. An dieser Krankheit starben die Vorstandsmitglieder des von Reichsdumamitgliedern errichteten Lazaretts, Fürst Gelowani und Fürst Kodulow.



Die deutsche Front im Osten.

Die von uns im Osten besetzte Linie verläuft von der Piliza längs der Rawka und Bzura bis zur Weichsel. Nördlich der Weichsel setzt sich die Linie unserer Truppen aus der Gegend östlich Plozk über Zurominek—Stupsk (beide südlich Mlawa) fort. Von dort verläuft sie in nördlicher Richtung über die Gegend nördlich Przasnysz — südlich Myszyniec — südlich Kolno — nördlich Lomza und trifft bei Mocarce den Bobr. Von hier aus folgt sie der Bobr-Linie bis nordwestlich Ossowiec, das von uns beschossen wird, und läuft über die Gegend östlich Augustow — Krasnopol — Mariampol — Pilwiszki—Szaki der Grenze entlang über Tauroggen nach Nordwesten, also von Anfang bis zu Ende ausschließlich auf feindlichem Boden.

Gedankensplitter.

Jeder Staat, dem seine Ehre und seine Unabhängigkeit lieb ist, muß sich bewußt sein, daß sein Friede und seine Sicherheit auf seinem eigenen Degen beruht. Bismarck.

Edelchen und Isentrud hatten es auch gar zu einsam, vielleicht würden sich die älteren Schwestern ein wenig mit den Kleinen abgeben. Isa war die lebhaftere von beiden, ein echtes Landkind. Wenn sie mal weder im Hause, noch im Garten zu finden war, so konnte man sicher sein, daß sie irgendwo in den Ställen steckte. — — —

„Du mußt uns Isa im Winter leihen, Christel,“ sagte Regi eines Tages am Frühstückstisch zu seiner Schwester. „Warinka soll die Kleine zu uns einladen.“

Frau Christa folgte dem Blick ihres Bruders, der auf Isa ruhte, — und erschrak. „Nein“, erwiderte sie schnell, „das geht nicht, Reginald. Traute wird doch, wie du weißt, zur Stadt in eine Pension gebracht. Klaus hat es bei Matthias durchgesetzt, daß sie Malstunden haben soll. Und ich mit Editha und Erika hier allein — nein, das ist unmöglich.“

„Schade“, versetzte Reginald. „Nun, dann vielleicht später.“

„Das wird sich dann finden“, erwiderte die Baronin.

Nachher nahm sie Klein-Isa in ihre Arme, preßte den Kopf des Mädchens an ihre Schulter und streichelte das blonde Haar. Es geschah so impulsiv, daß Isa erstaunt fragte: „Aber, Muttchen, was hast du nur,“

„Ich bin wohl etwas überreizt wegen der vielen Menschen. Es ist gut, daß es nun wieder stille wird auf Heideag.“

Erika teilte nicht mehr so bedingungslos die Anschauungen der Schwester, zu der sie früher fast wie zu einem höheren Wesen emporgeblickt hatte. Nach und nach hatte sich das so gestaltet, als neue Interessen das Leben der alternden Mädchen ausfüllten.

Sie fand Herrn Gaston von Helmering durchaus nicht so liebenswert, so tadellos und vollkommen. Editha hatte nie ein Geheimnis vor der jüngeren Schwester gehabt. Erika war ja immer nur Echo gewesen. Doch neuerdings stieß Editha bei ihr auf Widerspruch.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Für den Bereich der Festung Thorn wird folgendes bestimmt: „Das Interesse der öffentlichen Sicherheit macht es unbedingt erforderlich, daß ebenso wie alle Heereslieferungen auch alle Aufträge der Marineverwaltung in erster Linie und stets vor denen der Privatkundschaft auszuführen sind. Die Zurückstellung der Lieferungen für die Marineverwaltung gegenüber den Aufträgen der Privatkundschaft ist verboten".

Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot, sowie die Aufforderung und Aufreizung zur Uebertretung des Verbotes werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. (§ 9b des Gesetzes vom 4. 6. 1851 über den Belagerungszustand).

Thorn den 20. März 1915.

Der stellvertretende Gouverneur der Festung Thorn.
v. Ditfurth, Generalmajor.

2. Anordnung

betreffend die Kontrolle des Brot- und Mehlverbrauchs und die Vermahlung des Getreides der Selbstversorger.

Auf Grund der §§ 36 und 37 der Verordnung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 (Reichsgesetzblatt S. 35) wird in Ergänzung meiner Anordnung vom 6. März 1915 (Amtsblatt S. 95 ff.) für den Regierungsbezirk Marienwerder folgendes angeordnet:

§ 1.

Mühlen, Mehlhändlern, Bäckern, Brothändlern und Konditoren ist die Abgabe von Brot und Mehl außerhalb des Bezirks des Kommunalverbandes, in welchem ihre gewerbliche Niederlassung belegen ist, verboten.

Soweit bisher ein geschäftlicher Verkehr mit Brot und Mehl über die Grenzen benachbarter Kommunalverbände bestanden hat, kann er durch Vereinbarung der betreffenden Kommunalverbände zugelassen werden. Die hierbei aus einem benachbarten Kommunalverband eingeführten Brot- und Mehlmarken sind zwischen den Kommunalverbänden zur Verrechnung zu bringen.

§ 2.

Die Kommunalverbände haben vorbehaltlich der in § 26 zu C. der Bundesrats-Verordnung vom 25. Januar 1915 gegebenen Befugnis die in ihren Bezirken noch vorhandenen Mehlvorräte über 25 Kilogramm in ihr Eigentum zu übernehmen.

§ 3.

Die Kommunalverbände haben für die Verteilung des Mehls an die Mehlhändler, Bäcker, Konditoren usw. zu sorgen und hierfür eine Geschäftsstelle (Mehlverteilungsstelle) einzurichten, die unverzüglich bekannt zu geben ist.

§ 4.

Die Kommunalverbände sind berechtigt, einzelnen Ortsbehörden die Verwendung ersparter Brot- und Mehlmarken zu gestatten oder ersparte Marken einer Ortsbehörde einer anderen zur Verwendung zu überweisen.

Zur Durchführung dieser Maßnahmen sind die in einer Woche in den einzelnen Gemeinden und Gutsbezirken ersparten Brot- und Mehlmarken spätestens am Montag der folgenden Woche der Ortsbehörde abzuliefern.

Die Ortsbehörden können solchen Personen, die einer größeren Brotmenge als 250 Gramm für den Tag dringend bedürftig sind, auf Antrag von Fall zu Fall Bescheinigungen über Mehrentnahme einer bestimmten Brotmenge ausstellen. Auf die Rückseite dieser Bescheinigung ist von der Ortsbehörde die dieser Brotmenge entsprechende Zahl von Brot und Mehlmarken aus den ersparten Beständen des letzten Monats aufzukleben. Gegen Hergabe dieser Bescheinigung sind die Bäcker usw. zur Abgabe von Brot berechtigt.

§ 5.

Der Umtausch oder die Vermahlung von Getreide der Selbstversorger (§ 4, Absatz 4a der Bundesrats-Verordnung vom 25. Januar 1915) ist nur gegen Hergabe der von den Ortsbehörden auszugebenden Mahlkarten zulässig.

Die Ortsbehörde stellt jedem nach § 4, Absatz 4a a. a. O. berechtigten Haushaltungsvorstand eine nicht übertragbare Mahlkarte aus, auf welcher die im Haushalt in jedem Monat höchstens zu vermahlende oder umzutauschende Getreidemenge von der Ortsbehörde einzutragen ist.

Die Mahlkarte enthält für die Monate April—August je einen von der Ortsbehörde hinsichtlich der zulässigen Getreidemenge auszufüllenden Abschnitt, der nur vom Müller abzutrennen ist.

Jeder Abschnitt der Mahlkarte hat nur für den auf ihm vermerkten Monat Gültigkeit. Läßt der Berechtigte die ihm zustehende Menge im Laufe des Monats in mehreren Teilen vermahlen, so hat der Müller auf der Rückseite des Abschnitts die vermahlene Teilmenge zu vermerken.

Größere Mengen Getreide, als auf der Mahlkarte vermerkt, dürfen monatlich nicht vermahlen oder umgetauscht werden. Die Abschnitte der Mahlkarten sind von der Mühle am 1. und 15. jeden Monats an den Kommunalverband (Kreisausschuß, Magistrat) einzureichen, in dem die Mühle belegen ist.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 44 der Bundesrats-Verordnung, betreffend die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 (Reichsgesetzblatt S. 35) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Außerdem kann gegen Inhaber und Betriebsleiter von Gewerbebetrieben gemäß § 52 a. a. O. die Schließung des Geschäfts angeordnet werden.

§ 7.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft; die im § 5 vorgeschriebenen Mahlkarten erhalten vom 1. April 1915 ab Gültigkeit.

Marienwerder den 18. März 1915.

Der Regierungs-Präsident.
Schilling.

Zwiebeln
offeriert billigst
Isidor Simon,
Altstädtischer Markt 15.

6000 Mark
hinter Bankgeld auf ein Hausgrundstück in Thorn zum 1. 7. eventl. 1. 10. 15 zu zedieren gesucht. Ang. u. **Y. 399** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Aufgebot.

Die Rentierfrau **Margarethe Hecht geb. Bohlmann** in Thorn hat das Aufgebot des abhanden gekommenen Sparkassenbuchs Nr. 60 931 der Stadtsparkasse Thorn über 103,77 Mark, lautend auf „Brockensammlung für den deutsch-evangelischen Frauenbund zu Thorn", beantragt. Der Inhaber des Buches wird aufgefordert, seine Rechte spätestens im Aufgebotstermin

am 9. Juli 1915,
mittags 12 Uhr,

anzumelden und das Buch vorzulegen, widrigenfalls das Buch für kraftlos erklärt werden wird.

Thorn den 16. März 1915.

Königliches Amtsgericht.

In das Genossenschaftsregister ist bei dem Rheinsberger Spar- und Darlehnskassenverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Rheinsberg, eingetragen worden, daß die Vorstandsmitglieder **Ernst Marx, Ernst Unglaube** und **Otto Haupt** ausgeschieden und **Wilhelm Poehlke** in Nußdorf, **Christian Stahnke** in Nußdorf und **Friedrich Liedtke** in Rosenthal in den Vorstand gewählt sind.

Thorn den 19. März 1915.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Thorn belegene, im Grundbuche von Thorn Vorstadt, Blatt 423, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Architekten **Bruno Ulmer** in Cöln eingetragene Grundstück

am 19. Mai 1915,
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück, ein Hofraum und Ackerland an der Culmer Chaussee, hat eine Größe von 28,05 ar und einen Grundsteuereintrag von 0,04 Talern. Grundsteuermutterrolle Art. 3542. Auszug aus der Steuerrolle, begl. Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können auf der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 27. Oktober 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 18. März 1915.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Thorn belegene, im Grundbuche von Thorn Vorstadt, Blatt 455, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Hausbesitzer **Franz** und **Antonie**, geb. **Hollstein - Jankowski**'schen Eheleute in Thorn eingetragene Grundstück

am 26. Mai 1915,
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus einem Wohnhaus mit Hofraum und Pferdestall an der Waldstraße, hat eine Größe von 11,90 ar und einen Gebäudesteuernutzungswert von 9670 Mark. Grundsteuermutterrolle Art. 3568, Gebäudesteuerrolle Nr. 1492.

Auszug aus der Steuerrolle, begl. Abschrift des Grundbuchblatts sowie weitere das Grundstück betreffende Nachweisungen können auf der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 6. März 1915 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 19. März 1915.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters und Schuhwarenhändlers **Bernhard Kadzinski** in **Gollub** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 16. Februar 1915 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 16. Februar 1915 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Gollub den 6. März 1915.

Königliches Amtsgericht.

Konzess. Bildungsanstalt
mit Kindergarten.
Anmeldungen nehme bereits entgegen. Ebendaselbst wird **Schreibmaschinen- und Stenographie-Unterricht** erteilt.
Witwe **E. Zimmermann**, geb. **Ernesti**, Heiligegeiststraße 11, 2 Tr.

Große Posten Zigaretten und Zigarren
sind billig zu haben.
Tabak- u. Zigarettenfabrik „Moskow"
J. Kalitzki, Thorn,
nur Brückenstraße 14.

Anthrazit-Kohlen
gibt ab
Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung,
Mellienstraße 8, Telephon 640/641.

---

vorm. **Major Geislers Vorbereitungsanstalt, Bromberg**
für alle Militär-, Schul. u. Notex. z. **Einjährig.-Prima.-Fähnr.-Abit.** — Für alle Kl. **höh. Schulen, — Kadetten.** Grosse Zeitersp. Halbj. Kurse. Gute Verpfl. — Eig. akad. geb. Lehrerkolleg. Eigene Pensionsgeb. **Berücksicht. schwacher Schüler.** — Bis 1915 best. über 1710 Schüler. — **1914 best. 60 Einj. — alle Primaner, alle Fähnriche.** — Dir. Kothe.

Gegründet 1848. — Gegründet 1848.

Heinrich Täuber, Thorn,
Strobandstraße 8, direkt an Breitestraße, zwischen **Neustadt und Altstadt.**

An- und Verkauf von Saatgut und Landesprodukten.

Wir empfehlen sämtliche **Feld-, Gemüse-** und **Gartensämereien** in den für hiesige Gegend geeignetsten Sorten, bei höchster Keimkraft, in allerbesten Qualitäten.

Wie die Saat — so die Ernte.

Zur Konfirmation



empfehle mein großes Lager in **Taschenuhren** für junge Mädchen und Knaben, ferner **Uhrketten, Kolliers, Broschen, Ohrringe, Ringe, Knöpfe** 2c., 2c.

Große Auswahl in **patriotischen Schmuckwaren.**

Louis Joseph, Uhrmachermeister, Seglerstraße 28, Fernsprecher 589.

Reparaturen an Uhren und Goldsachen unter Garantie.

In meinem Neubau Elisabeth- u. Strobandstr.-Ecke 12/14 sind vom 1. 4. noch folgende Läden zu vermieten:

1 Eckladen
mit drei Schaufenstern, ca. 33 qm groß,

1 Mittelladen
mit einem Schaufenster in der Elisabethstraße, ca. 30 qm groß,

3 Seitenläden
mit je zwei Schaufenstern in der Strobandstraße, ca. 20, 30, 45 qm groß. Alle Läden mit darunterliegendem hellem Keller und Zentralheizung versehen, hochmodern der Neuzeit entsprechend eingerichtet, passend für jede Branche.

Gustav Heyer, Thorn,
Breitestraße 6. — Fernruf 517.

In meinem **Neubau, Elisabeth- und Strobandstr.-Ecke 12/14,** sind noch folgende **drei Wohnungen** per 1. 4. zu vermieten:

Erste Etage,
bestehend aus je 8 Zimmern und sämtlichem Zubehör, Zentralheizung und Warmwasserversorgung,

3. und 4. Etage je eine Wohnung,
bestehend aus je 3 und 4 Zimmern, Küche, Badestube und Zubehör, auch m Zentralheizung.

Gustav Heyer, Thorn,
Breitestraße 6. — **Fernruf 517.**

Vergeßt nicht
jeder Feldpostsendung
einige der handlichen 20-Pfennig-Bände aus Reclams weltberühmter
Universal-Bibliothek
beizufügen, denn der Geist bedarf der Nahrung ebenso wie der Körper. Sonderverzeichnisse „Durch deutschen Geist zum Sieg" liefert jede Buchhandlung oder der Verlag
Philipp Reclam jun. Leipzig
= umsonst =

Persil
für
Wollwäsche
Henkel's Bleich-Soda

Häcksel
hat abzugeben
Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H.

Fuhrleute
zum Anfahren von Ziegeln vom Bahnhof Mocker nach der Feldartillerie-Kaserne gesucht.
Karl Westphal,
Baugeschäft, Schulstraße.

Stellenangebote

Gärtner,
verheiratet oder unverheiratet, von sofort gesucht.
Majorat Wolffserbe
bei Tauer Westpr.

Einen älteren, alleinstehenden
Gärtner
gegen freie Station und Monatsgehalt sowie Tantieme sucht
Rittergut Bachau.
Die Gutsverwaltung.
Salberg.

Einen älteren verheirateten
Wirtschafter
oder Vogt
sucht zum 1. 4.
Gutsverwaltung Bielawy
bei Thorn 3.

Tischlergesellen
finden dauernde Beschäftigung sowie **Lehrlinge** stellt ein
Konkolewski, Tischlermeister,
Thorn, Altstädt. Markt 27.

Jüng. Friseurgehilfen
sucht **Wierszchowski, Friseur,**
Culmer Chaussee 64

Arbeitsbursche
erhält Beschäftigung bei
Gebr. Schiller, Kl. Marktstr. 9.

Aufwartung
gesucht. Schuhmacherstraße 2, part.

Königliche Domäne
Zaskotsch b. Hohenkirch
hat aus seinen westpreuß. Herdbuchherden Zaskotsch und Littno **sprungfähige und jüngere, schöne**
Bullen
in großer Auswahl preiswert zum Verkauf; Abstammung „**Winterblut**".

Sehr günstiges Räumungsangebot!
Wegen Aufgabe von Großkulturen offeriere ich einen Posten starke, baldtragende
Obstbäume
nur beste Tafelsorten, zu jedem annehmbaren Preise, desgl. mehrere tausend **jüngerer Ware** zu Mk. 0.80—1,25 **pro Stück.** Ferner: **Linden, Ahorn, Akazien, Kastanien, Platanen und Alleebäume**, sowie verschiedene **Nadelgehölze** billigst.
M. Templin,
Baumschulen,
Lissomitz-Thorn,
Post Lulkau, Fernspr. Amt Lulkau Nr. 5.
Bahnstation: Lissomitz.

Dreher
Schlosser,
Kesselschmiede
sofort gesucht. Hoher Lohn.
Maschinenfabrik E. Drewitz,
G. m. b. H.,
Thorn.

Jüngere, kräftige
Arbeiter
sucht
W. Boettcher.

Ein ordentlicher
Arbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht.
J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik.

Ordentlichen Arbeiter
stellt ein Thorner Brauhaus.

Packer
stellt ein
Gustav Weese,
Honigkuchenfabrik, Thorn,
Betriebskontor Bachestraße 4.

---

1 kräftigen
Laufburschen
oder Laufmädchen,
möglichst in der Stadt wohnend, sucht die
Buchhandlung
Walter Lambeck

Kräftigen Laufburschen
sucht **John Kallweit,**
Buch- und Zeitschriftenhandlung,
Thorn, Heiligegeiststraße.

Laufbursche
gesucht. Neustädtischer Markt 20.

Für ein hiesiges größeres Kontor wird eine **perfekte**
Maschinenschreiberin
für System „**Hammond**" per 1. April d. Js. gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche sind unter **P. 415** an die Geschäftsstelle der „Presse" zu richten.

Putzfräulein
kann sich sofort melden. Gerberstr. 21.

Ehrliches, zuverlässiges
Mädchen
für nachm. gesucht. Gerechtestr. 2. 2, r.

Suche und empfehle
Wirtin, Stützen, Köchin, Stuben- und Alleinmädchen sowie Kindermädchen und Verkäuferin.
Emma Nitschmann,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn,
Bäckerstraße 29. Telephon 382.

Suche
Köchin und Mädchen für alles bei hohem Lohn. **Empfehle** Stubenmädchen mit Schneiderei, auch aufs Gut, und jüngere Mädchen für alles.
Anna Nowak,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn,
Schuhmacherstraße 24.